



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

433 (18.9.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348159)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.00 M. — ohne Beleggeld. Bei erst. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonten 17000 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. (Postermannstr.) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schenkerstr. 11/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsdauer: 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 1/10 R. M. Restanten 3/4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Wandlungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Veranwortung übernommen. Höhere Gewalt, Sachsch. Betriebsstörungen usw. bedürfen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene od. beschämte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Zusicherungen an Polen

Auf unsere Kosten

Die Kontrollfrage im Vordergrund

Genf, 17. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Es wird mir von einem leitenden Mitglied der polnischen Delegation bestätigt, daß der polnische Außenminister Jaleski bestimmte Zusicherungen Frankreichs und Englands erhalten habe, um im Verlauf der weiteren Räumungsverhandlungen polnische Interessen geltend zu machen. Als Signalartikler des Versailler Vertrags wünscht Polen in einem späteren Zeitpunkt zu den Verhandlungen beigezogen zu werden. Die französische Delegation ist über diesen polnischen Vorstoß keineswegs erfreut. Sie äußerte sich wenigstens sehr unglücklich darüber, daß die Atmosphäre von derartigen Kundgebungen eine weitere Erdringung erfahre. Innerhalb der französischen Delegation besteht jedoch ein gewisser Meinungsgegenstand hinsichtlich der von polnischer Seite geäußerten Wünsche. Die linksstehenden Delegationsmitglieder lehnen es ab, Polen in den Gang der Verhandlungen über die Bildung eines Feststellungs- und Schlichtungsausschusses einzubeziehen, dagegen wird von den mehr rechtsstehenden Persönlichkeiten in ähnlichem Sinne gesprochen, wie in der französischen nationalistischen Presse, die sich zur Verteidigerin der vermeintlichen Interessen Polens am Rhein aufwirft und sogar die Bedauern darüber ausspricht, daß der geistige Konkrete nicht die leichteste Andeutung nach dieser Richtung hin enthält. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die polnische Aktion sich in der nächsten Zukunft weiter entwickeln. Gleichwohl verdienen maßgebende Mitglieder der französischen Delegation, daß es zu keinerlei Schwierigkeiten durch die Geltendmachung polnischer Wünsche kommen werde (?) Man beschäftigt sich jetzt besonders mit der Frage, auf welche Weise die Verhandlungen über den zu schaffenden

Feststellungs- und Vergleichsausschuss

geführt werden können. Die französische Delegation empfiehlt die Zusammenstellung eines Sachverständigenkomitees aus Juristen und Militärexperten bestehend. Vorerst muß der Aufgabenkreis abgeklärt werden, mit dem sich das Komitee befassen soll. Es lassen sich weit auseinandergehende Meinungen feststellen, sogar die Bezeichnung des zu bildenden und im Befehle Gebiet einzutretenden Ausschusses wird umstritten. Die Franzosen sind geneigt, anstatt des Wortes „Konstitution“ (Feststellung) den Ausdruck „Transmission“ (Übertragung) zu empfehlen, die Engländer verlangen die Bezeichnung „Verifikation“, die Belgier sind ganz radikal, sie meinen, es wäre am besten, von einem „Ausschuss zur Feststellung von Verletzungen“ zu sprechen. Dieser Streit um das treffende Wort beweist, daß man alle Anstrengungen macht, die wahre Bedeutung, nämlich „Kontrolle“ zu verbergen. Der belgische Außenminister erklärte auch einigen Journalisten, daß man im Grunde genommen, eine unsichtbare Kontrollkommission erziele.

Nach verächtlichen Bemühungen französischer Kreise, die Öffentlichkeit glauben zu machen, daß der Feststellungs- und Vergleichsausschuss in keiner Weise einer Kontrollfunktion gleich käme, fallen jetzt die Scheiter. Die belgischen Zeitungen sprechen durchweg von einer „unsichtbaren“ Kontrolle als dem eigentlichen Zweck des geplanten Ausschusses.

Optimismus und Skepsis in Berlin

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) In dem Urteil der Berliner politischen Kreise über das Genfer Ergebnis überwiegt die Skepsis. Etwas zuverlässiger ist die Stimmung, der man in der Umgebung der Regierung begegnet. Hier glaubt man den Stand der Dinge, wie er sich auf Grund des geistigen allgemeinen Kommuniqué darstellt, als im allgemeinen nicht unangenehm ansehen zu dürfen. Man blickt — und das mit einigem Recht — als Gewinn, daß die offizielle Besprechung über die Räumungsfrage, der sich Frankreich bisher widersetzt, nun doch eingeleitet sei, mit der Einschränkung allerdings, daß die Franzosen es zu einer Verhandlung über die gigantische Räumungsfrage noch nicht haben kommen lassen und daß, wie man jageben müsse, die Genfer Besprechungen das Problem in mehr als einer Hinsicht

eher verwirrt als geklärt haben.

Defremdet und enttäuscht hat in Berlin, wie es sich denken läßt, die Hartnäckigkeit, mit der die Franzosen auf einer Verantw. der Räumungsangelegenheit mit der Sicherheitsfrage befaßt haben, was man eigentlich nach den Verhandlungen Stresemanns nicht mehr erwartet hätte.

Als weiteres Aktuum wird dagegen vermutet, daß — und zwar von aktiverer Seite — die Frage einer endgültigen Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen aufgeworfen worden ist. Man unterrichtet, daß durch die Einsetzung eines Ausschusses von finanziellen Sachverständigen, den das Communiqué vorschlägt, der deutsche Standpunkt, es bestehe in keiner Weise ein innerer Zusammenhang zwischen Räumung und Reparationen, völlig unberührt bleibt.

Welche Persönlichkeiten im übrigen in den Ausschuss berufen werden sollen, wann er seine Arbeiten aufnehmen und welcher Methoden er sich bedienen wird, darüber weiß man

in Berlin nähere Einzelheiten noch nicht anzugeben. Man betont aber schon jetzt, daß zu irgendeinem Zeitpunkt der Verhandlungen eine Kommission neutraler Sachverständiger, wenn nicht gar der Dawesauschuss selbst, sich erneut mit der Frage der deutschen Schulden und der deutschen Zahlungsfähigkeit befassen müssen.

Es wäre zu viel gesagt, wenn man behaupten würde, daß man an den maßgebenden Stellen der weiteren Entwicklung optimistisch entgegensteht. Immerhin hält man die starke Skepsis, die zum Teil auch auf der Linken, ganz ausgeprägt aber im Zentrum anzutreffen ist, nicht für begründet. Offenbar macht man sich Hoffnungen darauf, daß die finanzielle Situation, in die der französische Staatshaushalt geraten muß, sobald die Schuldentilgung an Amerika ansetzt, die französische Regierung zu einer Vereinbarung mit Deutschland in finanzieller Hinsicht und damit zu einem gewissen Einlenken in den politischen Fragen drängen wird.

Der Kanzler wieder in Berlin

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler trifft heute morgen gegen 9 Uhr in Berlin ein und wird auf dem Potsdamer Bahnhof von Mitgliedern des Kabinetts begrüßt werden. Für halb 12 Uhr vormittags ist ein Kabinettsrat vorzulesen, dem der Kanzler über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen Bericht erstatten wird. Eine Pariser Meldung geht dahin, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen eine Note an die in der Sechsmächtekonferenz vertretenen Regierungen senden werde, in der sie nochmals den deutschen moralischen — und Rechtsanspruch auf die Räumung darzulegen gedenke.

Die Mitteilung dürfte zum mindesten verfrüht sein, da schwerlich anzunehmen ist, daß ein neuer deutscher Schritt erfolgt, bevor der Auswärtige Ausschuss zusammengetreten ist und zu dem Genfer Bericht des Kanzlers Stellung genommen hat. Wie man annimmt, wird Müller-Franke im Laufe des heutigen Tages mit dem Abgeordneten Scheide-mann, dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, eine Besprechung nehmen, um einen Termin für die Einberufung des Ausschusses zu vereinbaren. Aller Voraussicht nach wird er, wie man es sich halten, erst einberufen werden, wenn die Genfer Tagung abgeschlossen ist. Es wäre ja wenig zweckmäßig, ihn zusammenzutreten zu lassen, bevor nicht die gesamte Delegation wieder in Berlin eingetroffen ist. Bekanntlich besteht ja auch bei der deutschen Delegation noch immer die Absicht, der aggressiven Rede Briands in der Generaldebatte eine Erwiderung folgen zu lassen.

Verhaftung

eines Genfer Korrespondenten in Paris

Paris, 18. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Genfer Sonderkorrespondent der „Humanité“ Gabriel Peri wurde gestern bei seiner Rückkehr nach Paris verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. Peri war vor einiger Zeit wegen eines revolutionären Artikels über die Ereignisse in China in erster Instanz verurteilt worden, hatte jedoch Berufung eingelegt. Seine Verhaftung scheint mit dieser Angelegenheit irgendwie in Zusammenhang zu stehen. Peri führte eine sehr scharfe Feder gegen die offizielle französische Politik in Genf und man behauptet in Genf, er sei aus diesem Grund festgenommen worden. Besonders Paul-Dons-cour befürchtete, Peri habe in Genf umfangreiche Informationen und ein reichhaltiges Dokumentenmaterial angeammelt, mit dessen Hilfe er die Kulisen der Genfer Bühne in seinen künftigen Artikeln in einer für die französische Delegation unangenehmen Weise beleuchten könnte.

Die Verhaftung Peris, der auch Mitglied des Zentralschusses der kommunistischen Partei ist, bildet einen flagranten Rechtsbruch, den die Arbeiterbevölkerung sich nicht gefallen lassen wird.

Feststellungs- und Vergleichskommission

Kenter meldet aus Genf: Bezüglich der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, die in dem Sonntag nachmittag ausgegebenen Communiqué erwähnt wird, sei bemerkt, daß sie sich ausschließlich auf die entmilitarisierte Rheinlande bezieht. Die Frage, ob ein deutscher Vertreter an den Arbeiten dieser Kommission teilnehmen wird, ist den Verhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen vorbehalten. Da ferner die Besprechungen hier von Deutschland angeleitet wurden, so verleiht, daß Deutschland die offiziellen Verhandlungen durch die diplomatischen Kanäle eröffnen und den Ort der nächsten Konferenz vorschlagen werde.

Vord. Gaidenun beabsichtigt, dem Kabinett bei seiner Sitzung am Montag Bericht zu erstatten, und, obwohl er hier auf eigene Verantwortung gehandelt hat, ist er überzeugt, daß das Kabinett seiner Haltung zustimmen werde und daß die Mitglieder des Kabinetts ihre volle Befriedigung über die Besprechung ausdrücken und alles tun würden, um ihre Fortführung zu fördern.

Blicke durch den Nebel

Goldene Herbstsonne strahlt jetzt alle Tage vom Laten Himmel und erfreut uns Auge und Herz, der Blick auf die weitestgehende Gestalt der Politik aber zeigt nur ein wogendes Nebelmeer, aus dem heraus ab und zu grelle Blitze aufleuchten. Die wochenlange Wägung in Genf hat die erhoffte Klärung nicht gebracht. Dies um so weniger als jedes Land und jede politische Partei die Dinge mit anderen Augen ansieht und sich nach Kräften bemüht, die vorhandene Unklarheit noch zu verstärken. Wo soll der nach einem klaren Bild ringende Stellungsbefehl bei diesem Wust von oft so tendenziös gefärbten Meldungen anfangen und wo aufhören? So ist es ob man aus Nebelwegen ein Haus bauen will. Nach den vielen Zwischenfällen, die bei den Genfer Besprechungen vorkamen und sich zeitweilig so dramatisch zuspitzten, daß man auf einen plötzlichen und völlig ergebnislosen Abbruch gefaßt sein mußte, sind die Vertreter der beteiligten sechs Mächte offenbar nun schon leidlich zufrieden, daß sie es zum Schluß noch zu einem gemeinsamen Trübsinn und einem gemeinsamen Kommuniqué bringen konnten.

Dieses Kommuniqué ist das einzige greifbare Ergebnis dieser Konferenz. Ohne weiteres klar darin ist jedoch nur der erste Punkt, in dem uns „offizielle Verhandlungen“ über unsere Forderung auf vorzeitige Räumung zugesichert werden. Wenn wir den Franzosen und ihren Alliierten an Geld und „Sicherheitsgarantien“ genug bieten, sind sie jetzt bereit, über den Abzug ihrer Soldaten aus dem deutschen Gebiet mit uns reden zu lassen. Ob dieser Guld und Gnade mühen wir ja nun eigentlich hocherfreut und dankbar sein. Viele Franzosen werden das sicherlich von uns erwarten. Wir bedauern jedoch, dazu nicht imstande zu sein. Vor allem schon deshalb nicht, weil wir noch nicht verfahren haben, daß wir in den Verhandlungen über die Räumungsfrage schon nach der Thoiry-Konferenz Briand-Stresemann im Jahre 1926 genau so weit waren wie heute und daß wir jetzt erst nach langen Umwegen erst dort wieder angekommen sind, wo wir damals aufgehört haben. Wir hätten damals herzlich gern verhandelt und uns die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete neue finanzielle Opfer sparen lassen. Doch Briand ließ die Verhandlungen einfließen. Auch heute sind wir noch bereit, uns getreu der Parole Stresemanns, „Durch Opfer und Arbeit“ unsere Freiheit zu erringen. Doch die Verhältnisse sind inzwischen in vieler Hinsicht andere geworden. Die Zeit hat nicht stille gestanden seit damals. Sie hat für uns gearbeitet. Nur wenig mehr als ein Jahr noch und die zweite Generation muß auf Grund des Versailler Vertrags geräumt werden. Jeder frühere Tag Freiheit ist uns zwar kostbar, doch wenn die Franzosen, die schon so ungenehmigbar viel aus uns herausgeholt haben, mit der Freiheitsliebe des deutschen Volkes ein gar zu raffiniertes Schachergeschäft machen wollten, dann erdulden wir lieber die Besetzung bis zu ihrem vertragsmäßigen Ablauf. Die dritte Generation braucht vertragsgemäß so erst im Jahre 1935 geräumt zu werden und noch sieben weitere Jahre fremde Truppen im Lande zu haben, ist gewiß ein niedererschmetternder Gedanke. Doch auch der Schmerz dieser Jahre wird vorübergehen. Die geldstierigen Franzosen aber hätten dann kein Schacherobjekt mehr in Händen.

Überall im Rheinland ist man in diesem Sinne eingestellt. Schlimm wäre es ja freilich, wenn es zu keiner vorzeitigen Räumung käme und die Franzosen, wie Schloß an seinem Schein, sich bis zum letzten bitteren Ende an den Lusthaben ihres und aufzuzwungenen Versailler Diktats hängen würden. Es wäre fährlich, wenn wir uns für diesen Fall in irgendwelche Drohungen erachen wollten, aber von einer erlöschlichen Zusammenarbeit mit dem französischen Nachbar, die im Interesse des Weltfriedens und der Weltwirtschaft so ungemein wichtig ist, könnte dann kaum mehr die Rede sein. Von einer moralischen Abrüstung, die die Franzosen als Ergänzung unserer militärischen Zurückhaltung so gerne bei uns sehen möchten, erst recht nicht. Wenn es anders wäre, müßten wir uns vor uns selber schämen und wären aller Ansehlichkeit wert.

Der so kluge Briand sollte dies vor allem bedenken, bevor er uns zwingt, den bitteren Kelch der Fremdherrschaft bis zum Neige zu leeren. Er bedeutet es wohl auch, doch die Furcht ist ein schlechter Berater. Fortige Worte in Genf in seinem überraschenden Vorstoß hat er ja selbst ausgesprochen, wie sehr er uns fürchtet. Doch er hat keinen Grund dazu. Wir sind stolz darauf, daß wir trotz aller Unterdrückung und Ausbeutung wieder dahin gekommen sind, wo wir heute stehen. Wir müssen und werden, selbst wenn die Welt voll Teufel wäre, auch noch weiter vorwärts kommen. Aber wir werden nie so furchtlos sein, das mühsam wieder Ertrunne in einem Letztinstanz vom Haupte gebrochenen kriegerischen Konflikt wieder ans Ziel zu legen. Das brauchen uns die Franzosen nicht zu glauben, aber wissen müssen sie doch, daß ihnen im Vertrauen von Locarno die sofortige Waffenruhe der mächtigsten Staaten Europas zugesichert ist, für den Fall, daß sie jemals von uns angegriffen werden sollten. Oder hat etwa Briand kein Vertrauen zum Vertrauen von Locarno, hält er diesen nur für einen leeren Füllpapier? Man muß das schon annehmen, weil er immer wieder nach immer neuen „Sicherungen“ Frankreichs verlangt. Angeblich tut er das unter der Bezeichnung und im Auftrag des französischen Generalstabes. Wie darf Briands Politik von dieser Abhängigkeit diktiert werden, können wir nicht nachprüfen, doch an der Tatsache an sich besteht kein Zweifel. Dabei ist Briand bekanntlich Sozialdemokrat, müßte also, mit deutschen Augen gesehen, ein geschworener Feind allen Militarismus sein. Nun erfährt man, daß er in Genf vielfach das Sprachrohr der französischen Generalität war und ist gar nicht einmal allzusehr überrascht. Das kennzeichnet am

Der Reichspräsident in Schlesien

Das Anrecht gegen Oberschlesien

Von Beuthen aus begab sich der Reichspräsident am Montag nach Gleiwitz, wo er im Kreise der Leiter der ober-schlesischen Behörden und der Führer des ober-schlesischen Wirtschafts- und Volkslebens eine Ansprache hielt, in der er zunächst seinen Dank für den überaus herzlichen Empfang ausdrückte.

Der Reichspräsident wies in seiner Rede auf das Oberschlesien widerfahrene Unrecht hin, das wirtschaftliche Schwierigkeiten und soziale Not die Folge hatte. Die materiellen Aufstandsschäden und der Zustrom von Flüchtlingen aus den entriessenen Gebieten habe das Elend und das Leid ins Ungemessene wachsen lassen. Dennoch sei die Bevölkerung des hartgeprüften Oberschlesiens ohne Unterschied der Partei und des Berufs auch in der schwersten Notzeit niemals an seiner Treue zum großen deutschen Vaterlande wankend geworden. Oberschlesien habe diese Treue mehr als einmal bewiesen durch mannhaftes Tat, Jahre harter Arbeit seien jetzt notwendig, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Oberschlesiens wiederherzustellen. Es werde, so betonte der Reichspräsident zum Schluss, nachdem die Grundlagen für den Wiederaufbau gelegt seien, die nationale Aufgabe Deutschlands in Zukunft bleiben, aus diesem schwergeprüften Land wieder das kräftige und gesunde industrielle Wirtschaftsgebiet des Ostens zu machen.

Von Gleiwitz begab sich der Reichspräsident nach Oppeln zurück, wo er am Abend Gast des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Dr. Proské, bei einem Abendessen war.

Eine politische Rede Hindenburgs

Bei dem Abendessen, das der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Proské, zu Ehren des Reichspräsidenten veranstaltete, erwiderte der Reichspräsident auf die Begrüßungsansprache Dr. Proskés mit einer Ansprache, in der er u. a. erklärte, er lasse die Worte Dr. Proskés auf als das kraftvolle Bekenntnis treuer Anhänglichkeit zum preussischen

Staat und deutschen Vaterlande, als die freudige Betonung der Stellung dieses Landes zum deutschen Volke und zur deutschen Kulturgemeinschaft. Nachdem der Reichspräsident noch einmal die beiden Oberschlesien gekennzeichnet hatte, kam er auf das Ergebnis der Volksabstimmung zu sprechen, in der sich über 80 Prozent der Oberschlesier für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen hätten. Dieses Treuebekenntnis sei in schwerer Zeit ein Lichtbild gewesen und habe uns damals die Hoffnung gegeben, daß in Achtung vor dem gerade von unseren Kriegsgegnern so laut betonten Selbstbestimmungsrechte der Völker ganz Oberschlesien bei Deutschland bleiben werde. Es werde uns Deutschen immer unbegreiflich sein, daß dem Abstimmungsresultat zum Trotz durch die Entscheidung des Völkerbundesrates vom 20. Oktober 1921 Oberschlesien zu einem großen Teil

Polen zugesprochen und jeder wirtschaftlichen Verunstaltung entgegen

einseitlich in seiner Bevölkerung wie seinen Anlagen fast zusammengewachsenem Industriegebiet in zwei ungleiche Teile zerrissen werden konnte. Der Wiederaufbau Oberschlesiens habe dank der Tüchtigkeit und Zähigkeit des ober-schlesischen Volkes, und unterstützt durch die Grenzstädte des Reiches und Preußens, große Fortschritte gemacht. Mit besonderer Befriedigung erfülle ihn auch der nationale Wiederaufbau in Oberschlesien. Er freue sich darüber, daß der polnisch-sprechende Teil Oberschlesiens, auch soweit er bei der Abstimmung fremden Einflüssen gefolgt sei, mit der überwiegenden Mehrheit der ober-schlesischen Bevölkerung sich national wieder vereint habe. Die polnische Grenzbevölkerung müsse versichert sein, daß die deutsche Regierung es als ihre Pflicht betrachte, nicht nur die gesetzlich garantierten Minderheitenrechte, sondern alles, was die heutige Kultur als allgemeine Menschenheitsrechte anerkennt, auf die Minderheiten anzuwenden.

Der Reichspräsident schloß: Das, was uns entriessen wurde, kann nicht vergessen und nicht verschmerz werden; aber das, was wir behalten haben, wollen wir weiter fördern und ausbauen!

deutlichsten den Unterschied zwischen ihm und seinem Gegenüber, dem Kanzler Hermann Müller, der doch auch ein Sozialdemokrat ist. Selbst der misstrauischste Franzose wird nicht auf den Gedanken kommen, dem deutschen Abgeordneten Müller ein Abhängigkeitsverhältnis vom deutschen Generalkonsul zu unterstellen.

Diese Parallele soll durchaus keine Spitze gegen den Kanzler, sondern nur ein charakteristischer Beitrag zur Kennzeichnung der Verhältnisse sein. Als Führer der deutschen Delegation hat Herr Müller durchaus seinen Mann gehalten. Seine offensive Rede, die Briand so in Harnisch brachte, nehmen wir ihm durchaus nicht übel. Sie hat eine gewisse Klarheit geschaffen. Nun wissen wir so ziemlich genau, worauf die Franzosen mit Unterstützung ihrer Alliierten hinausschauen. Jetzt aber bei den sich anbahnenden diplomatischen Verhandlungen von Reizung zu Reizung beginnen erst die eigentlichen Schwierigkeiten. Es bedarf weiter keiner Worte darüber, von welcher gar nicht wünschenswertigen Bedeutung das in engem Zusammenhang mit unserem Abmachungsverlangen gebrachte Reparations- und Kontrollproblem für Deutschland ist. Alle Fragen, die in das Arbeitsgebiet der so harmlos als Feststellungs- und Vergleichskommission firmierenden Mäntelergasse fallen, erfordern unsere sorgfältige Aufmerksamkeit. Selbst der Vertreter der „Press. Sta.“ in Genf verzeichnet, daß sich die deutschen Unterhändler gerade in den Fragen dieser Kommission „nicht nutzlos und konsequent genug benommen haben“. Bei der bekannt gewordenen Uneinigkeit der deutschen Delegation ist das kein Wunder.

Solches Verhalten der deutschen Führung darf nicht wieder vorkommen. Denn gerade in ihren unter so unheimlicher Eilefertigung vorgebrachten Kontrollforderungen haben und die Franzosen Schlingen gelegt, die wir nur vermeiden können, wenn wir klug und einig sind, Geduld behalten und kühlen Kopf bewahren. Von der nach Briands optimistischer Meinung jetzt bestehenden „Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens“, die für die Gesamtlösung aller zur Diskussion stehenden Fragen günstig sei, vermögen wir leider nicht viel zu halten. Bevor etwas verdorben werden kann, wird hoffentlich Stresemann wieder in voller gesundheitslicher Frische am Steuer des deutschen Schiffes stehen.

H. A. M.

Vor dem Volksbegehren

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers

In einem Rundschreiben des Reichsinnenministers Severing an die Länderregierungen über das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau werden die Behörden ersucht, alle weiteren Anordnungen zu treffen und das Eintragungsverfahren in die Wege zu leiten. Wörtlich heißt es in dem Rundschreiben dann:

Die Reichsregierung legt großes Gewicht auf außerordentlich glatten und reibungslosen Verlauf des Volksbegehrens. Niemand darf Anlaß zu berechtigten Klagen haben, daß ihm die Ausübung des verfassungsmäßigen Eintragungsrechts durch mangelhafte Maßnahmen unmöglich oder unbillig erschwert worden sei. Ich bitte alle Gemeindebehörden und Aufsichtsbehörden anzuweisen, in allen Fällen nach diesen Richtlinien zu handeln und bei Streitigkeiten oder Verlusten einer Verbindung des Volksbegehrens rasch und scharf einzuschreiten. Dies gilt besonders auch für die Festsetzung der Eintragungstermine und der Zahl der Räumlichkeiten.

Für die technische Durchführung des Volksbegehrens ist übrigens die gleiche Regelung getroffen wie letzterzeit bei dem Volksbegehren über die Enteignung der Fürstenvermögen. Alle Gemeinden über 20000 Einwohner brauchen die Prüfung der Eintragungsbereitschaft nicht bei der Eintragung selbst, sondern erst nachher binnen drei Tagen vorzunehmen, sobald bei der Eintragung zunächst nur die Identität der Person geprüft zu werden braucht.

Neue Organisation der Völkischen

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Völkischen haben auf ihrer letzten Tagung in Eisenach sich eine neue „Verfassung“ gegeben. Sie ist, wie aus dem jetzt im „Deutschen Tageblatt“ veröffentlichten Text hervorgeht, „vom Marburgertum getragen“. In 9 Kapiteln wird der Aufbau der Bewegung skizziert, den man hofft mit der neuen Parole „der geistigen Revolutionierung des deutschen Volkes unter Abkehr vom heutigen System“ zu erreichen. Die deutsch-völkische Freiheitsbewegung gliedert sich in den „Führer der Bewegung“, den „Rat der Gaufrüher“ und die völkische „Reichstagung“. Außerdem bezieht sich ein „Rat der 7“, der darüber zu wachen hat, daß die Bewegung nicht falsche Wege geht und keinen Schaden leidet. Das Amt des Obmannes wurde Herrn v. Gräfe übertragen, zum Führer der Bewegung wurde Reinhold Wulle gewählt.

Ob durch diese neue Organisation die völkische Bewegung, die nach einem kurzen Emporsinken sehr bald wieder abebbte neuen Auftrieb erfahren wird, erscheint uns sehr zweifelhaft.

Wer wird Brodhorff-Mangaus Nachfolger?

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Jungdeutsche“ nennt als mutmaßlichen Nachfolger Brodhorff-Mangaus auf den Reichstagsposten von Roskau den General v. Seede. Diese Kombination, denn nur um eine solche handelt es sich, erscheint völlig abwegig. Neben dem Konstantinopeler Gesandten Radolug wird auch der Leiter der Stabsabteilung im Berliner Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor v. Dirksen als Kandidat genannt.

Die Wahlen in Schweden

Bei den schwedischen Wahlen haben die Rechtspar-teien nach den bisher vorliegenden Ergebnissen insgesamt 580 000 Stimmen gewonnen, das heißt, nahezu 200 000 Stimmen mehr als bei den letzten Wahlen. Sie haben damit neun Mandate gewonnen. Großer Stimmentzug ist bei den Sozialdemokraten zu verzeichnen. Die Stimmenzahl der Liberalen ist unverändert. Die Bauernpartei hat zwei Mandate gewonnen, die Freikämmlinge haben zwei Mandate verloren. Auch die Kommunisten haben einen Gewinn zu verzeichnen und zwar von zwei Mandaten. In Stockholm selbst finden die Wahlen erst am Freitag statt.

* Ein neuer griechisch-jugoslawischer Freundschaftspakt wird, wie die United Press erfährt, bei dem Besuche des griechischen Ministerpräsidenten, der etwa Mitte Oktober in Belgrad erwartet wird, unterzeichnet werden.

Heute Aufstieg des „Zeppelin“

Die Rolle, die Amerika dabei spielt

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Das Zeppelinluftschiff wird bei nünftiger Windrichtung heute aufsteigen. Es scheint, daß der unerwartliche Kompetenzkonflikt zwischen der Zeppelinwerkstatt und dem Reichsverkehrsministerium jetzt endlich beigelegt worden ist. Da der Versuchsanhalt für Luftfahrt nunmehr alle erforderlichen Angaben zur Nachprüfung des neuen Triebgases und seiner Gefahreneigenschaften zugänglich gemacht worden sind, so ist eine rasche Erledigung der Zulassungsfrage zu erwarten. Die für das Triebgas bestimmten Zellen sind jetzt einstmals mit Luft gefüllt, so daß das Luftschiff nur die 75 000 cbm. Gas fähig ist.

Die die „DAG“ betriegt die Summe, die der Geschäftsbereich für die Berichterstattung und das Klimanopol auf der Amerikafahrt an den Luftschiffbau Zeppelin zahlt, 65 000 Dollar, das sind 280 000 Mark. Dazu hat Dr. Seener die Verpflichtung zu einer 2. Amerikafahrt übernommen müssen, die als erste reguläre Passagierfahrt mit festen Fahrpreisen durchgeführt werden soll.

Ein Ostasienflug Hünefelds

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Frhr. v. Hünefeld wird, wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, bereits in den nächsten Tagen von Berlin aus seinen angekündigten Ostasienflug antreten. Die in seinem Besitz übergenommene „Europa“, das Schwebeflugzeug der „Bremen“, ist gestern unter Führung des Chefpiloten Lindner im Tempelhofer Flughafen eingetroffen und landbereit gemacht worden. Lindner wird die Maschine auch weiter führen, während Hünefeld als zweiter Pilot an der Steuerung des Flugzeuges teilnimmt. Außerdem fährt noch ein Bordmonteur mit. Für die Finanzierung des Unternehmens hat Hünefeld weber offizielle noch inoffizielle Stellen in Anspruch genommen.

Ein england-feindliches Theaterstück

Paris, 17. Sept. Im „Théâtre de la Porte St. Martin“ wird gegenwärtig ein in Berlin geschriebenes Drama von Maurice Rostand, betitelt „Napoleon IV.“ aufgeführt, das nicht wenig Staub aufwirbelt.

Das Stück behandelt das Leben des Prinzen Louis Napoleon, des Sohnes Napoleons III., der bekanntlich im Kampfe mit Jura-Kaisern in Südafrika den Tod gefunden hat. Rostand entwickelt in seinem Stück den Gedanken, daß der Prinz auf Anstiftung der Königin Viktoria von England in einen Hinterhalt gelockt und getötet worden sei.

Das Stück wird selbstverständlich von den Engländern nicht eben freundlich aufgenommen. Diese haben es schon wiederholt ausgesprochen, und es ist davon die Rede, daß die Auf-führung aus diplomatischen Gründen verboten werden soll.

Ein jugendlicher Massenmörder

Newport, 17. Sept. Meldungen aus River Side in Kalifornien zufolge wurden von einem 23jährigen Farmerjüngling eine ganze Reihe von Knaben im Alter von neun bis zwölf Jahren ermordet und anschließend in Gruben, die mit ungelöschtem Kalk gefüllt waren, vergraben. Der betreffende Farmerjüngling und der Täter haben das Anwesen verlassen und sind nach Kanada geflüchtet. Die Behörden sind eifrig bemüht, den Täter zu habhaft zu werden.

Neuer Anschlag auf einen Zug in Mexiko

Mexiko, 17. Sept. Der Schnellzug Mexiko-Quadalajara stieß gestern bei Monte Leon auf einen Haufen losgerissener Schienen, die quer über die Gleise gelegt worden waren. Vier Beamte des Zugpersonals wurden getötet. Man glaubt, daß der Anschlag von Räubern verübt wurde. Truppen sind zu ihrer Verfolgung ausgesandt worden. In der gleichen Gegend griffen Banditen vor sechs Monaten einen Zug an und töteten ihn in Brand. Fast 150 Reisende wurden damals getötet.

Verbrechen des Bremer Eiszugmörders

Die Nachforschungen der Harburger Kriminalpolizei nach dem Räumlicher Emil Hoff, der am vorigen Montag dem Direktor der Delmenhorster Margarinerwerke Franz Nordmann im Bremer Eiszug ermordet und beraubt hat, haben dem „Montag“ zufolge zu einer interessanten Feststellung geführt. Der Leiter der Untersuchung, Kriminalkommissar Tippo, hat ermittelt, daß Hoff vor fünf Jahren bereits einmal einen Raubüberfall in einem Eisenbahnzug verübt hat. Er hat im September 1923 nachts im D-Zug Berlin-Hamburg eine Frau niedergeschlagen und beraubt. Nach der Tat war er unerkannt entkommen. Die Personalbeschreibung die die Frau von dem Räuber gab, paßt genau auf Hoff und es ist auch schon durch die Vernehmung anderer Zeugen erwiesen, daß tatsächlich er als Täter bei diesem Verbrechen in Frage kommt. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen Hoff auch wegen dieser Straftat einen Haftbefehl erlassen.

Letzte Meldungen

Rechtsanwalt Müller amnestiert

Flauen i. B., 18. Sept. Der in dem Verleumdungsprozess Stresemann-Müller verurteilte Rechtsanwalt Müller ist auf Grund eines Gerichtsbeschlusses amnestiert worden. Die Kosten des Nebenklägers werden diesem selbst auferlegt, während der Angeklagte keine Kosten ebenfalls selbst zu tragen hat. Die Gerichtskosten werden von der Staatskasse übernommen.

Getragballe

München-Bladbach, 17. Sept. Heute früh wurde die junge Frau des Bergmanns Geißel mit einem Kopfschuß tot und der Ehemann lebensgefährlich verletzt im Bett aufgefunden. Aus bisher noch unbekannten Gründen hatte Geißel zuerst seine Frau, die ihrer Niederkunft entgegen sah, und sich dann selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe lebensgefährlich verletzt.

Vier Opfer einer Feuersbrunst

Vinz, 19. Sept. In einem Hause der Gemeinde Duchskirchen bei Wels kam ein Feuer zum Ausbruch, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Von ihnen sind drei, eine 24-jährige Frau und zwei kleine Kinder, bei lebendigem Leibe verbrannt, während die Pflegemutter der Kinder den bei den Rettungsversuchen erlittenen Brandwunden erlag.

Sechs Tote aus dem Weltkrieg in den Kärntner Alpen geborgen

Lagenfurt, 17. Sept. Im Wolayer-See-Gebiet westlich des Pöden-Passes wurden in einer Schneemulde, die infolge der Sommerhitze in diesem Jahre besonders hart ausgetrocknet ist, die Leichen von sechs Soldaten aufgefunden, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Vermutlich handelt es sich um Angehörige des Pflugerbataillons Nr. 8, die in dem schneebedeckten Gebiet 1918 von einer Lawine verschüttet worden sind. Die Leichen wurden unter großer Teilnahme der Bevölkerung jetzt zu Tal gebracht.

Selbstmord durch eine Dynamitpatrone

Graz, 17. Sept. Heute vormittag hat der in 57. Lebensjahre stehende Direktor der Dynamit-Nobel-Fabrik in St. Veit, Ingenieur Albert Wilkofelko, anscheinend in Sinnverwirrung Selbstmord verübt. Er hat sich eine Dynamitpatrone, die mit einer Zündschnur und einer Zündkapsel versehen war, um den Hals gebunden und die Zündschnur zur Entzündung gebracht. Die Beweggründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt.

Die Sturmkatastrophe in Französisch-Westindien

Paris, 17. Sept. Im Kolonialministerium sind heute neue Nachrichten über das durch die Springflut auf den französischen Antillen angerichtete Unheil eingetroffen. Besonders die Insel Guadeloupe ist schwer heimgesucht worden. Die Gesamtzahl der Toten ist hier mehr als 500 betragen; die meisten davon entfallen auf die Ortschaft Pointe-à-Pitre, die ebenso wie viele andere dem Erdbeben so gut wie aisch gemacht worden ist. Aus zahlreichen Bezirken, die auch schwer mitgenommen sein dürften, liegen noch keine Nachrichten vor.

Bestattung des Stadtv. H. Johann Gruber

Die Leichenhalle vermochte gestern nachmittag kaum die Leidtragenden zu fassen, die gekommen waren, um dem am Freitag verstorbenen Schuhmacherebermeister Johann Gruber die letzte Ehre zu erweisen. Die Stadtverwaltung war durch Oberbürgermeister Dr. Helmreich, die Bürgermeister Dr. Walli und Boettger, zahlreiche Stadträte und Stadtverordnete vertreten. Die Ratfraktion der Deutschen Volkspartei hatte sich nahezu vollzählig eingefunden. Mit den nächsten Angehörigen umgaben den Sarg, der mit einer Kranzspende der Stadtverwaltung mit Schleifen in den Stadtsfarben und einem Blumenkranz geschmückt war, außerdem zahlreiche Vertreter des Handwerks, engere Berufsgenossen und Parteifreunde.

Kirchenrat v. Schoepfer

würdigte in einer längeren Trauerrede die hervorragenden Charaktereigenschaften des Verbliebenen und sein verdienstvolles öffentliches Wirken. Die tiefempfundenen Ausführungen fußten auf dem Bibelwort „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist, denn siehe, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Johann Gruber habe zu den Naturen gehört, die in nimmermüder Arbeit, in der Fürsorge für alle möglichen Interessen und Aufgaben Lebensziel und Lebensstrebende suchen. Es habe nicht immer freudvolle, lichte Tage in seinem Leben gegeben. Die erste Gattin, die ihm drei Kinder schenkte, verlor er nach zehnjähriger Ehe. Mit der zweiten war er sieben Jahre verbunden. Mit der dritten hinterließ er ein Töchterchen. Johann Gruber sei einer von denen gewesen, die sich durch Schicksalsschläge nicht niederbeugen lassen. Und so blieben in seinem Geschäft die Erfolge nicht aus. Die Wahl zum Obermeister zeige, daß er ein tüchtiger Handwerker war, aber auch ein Mann, der gern die Last trug, die ihm seine öffentlichen Ämter auferlegten. Sein ganzes Wesen rief ihn frühzeitig zur Mitarbeit im öffentlichen Leben. Wer ihn kannte, weiß, daß er in seiner politischen Einstellung seiner tiefsten inneren Überzeugung folgte, daß die Erfahrungen des Lebens, die tiefe Einsicht in das Wesen und den Zusammenhang der Dinge ihn zu dem Wechsel in seiner politischen Erkenntnis veranlaßten. Bis zuletzt war er ein Mann der eisernen Pflicht. Wollte er doch an dem Abend vor dem ersten Schlaganfall noch das Haus verlassen, um Innungsgeschäfte zu erledigen. Die letzte große Freude wurde ihm Anteil, als er beim Wiederaufwachen aus der Bewußtlosigkeit den einzigen Sohn, der aus Berlin heimgekehrt war, am Krankenlager sah. Dem Allmächtigen sei Dank dafür, daß er das Leben des Entschlafenen geführt hat. Man hätte sich diesen rastlos tätigen Menschen nicht auf einem lange dauernden Krankenlager vorstellen können.

Nach Gebet und Segen des Geistlichen wurde der Sarg unter Harmoniumklängen hinaus in den feierlichen Herbsttag getragen. Als der Geistliche nach dem Vaterunser die ersten drei Schaufeln Erde in das Grab geworfen hatte, ertönte

Stadtrat Ludwig Haas

das Wort. Reiche Ernte habe der Schnitter Tod im letzten Jahre in den Reihen der Deutschen Volkspartei, namentlich in Heppingerstadt, gehalten. Wiederholt habe man von prominenten Parteifreunden Abschied nehmen müssen. Auch diesmal stehe man am Grabe eines treuen, pflichterfüllten Mitarbeiters. Mit Johann Gruber scheidet ein Mann, den ein edler, reiner, lauter Charakter auszeichnet, ein Mann, der sich durch zähen Fleiß und größte Ausdauer an kleinsten Verhältnissen emporarbeitete, der aber auch Zeit fand, über seine erfolgreiche berufliche Tätigkeit hinaus Anteil zu nehmen an den politischen Geschäften, namentlich in unserer Stadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden war. Er trat freudig in die Reihen der Nationalliberalen Partei und nach dem Abzug in die der Deutschen Volkspartei, als einer der ersten, die sich zur Mitarbeit zur Verfügung stellten. Das Vertrauen der Parteifreunde rief ihn an die Spitze des Bezirksvereins Unterstadt. Als vor einiger Zeit der Landesverband Baden der Deutschen Volkspartei den Gedanken aufgriff, einen Hochschulausschuß für das Handwerk zu errichten, war er ein eifriger Mitbegründer und Vorsitzender dieses Ausschusses. Im

Namen des Landesverbandes Baden und des Ortsvereins Mannheim der Deutschen Volkspartei lege er als letzten Gruß einen Kranz nieder in Erfrischung und Trauer, aber auch mit dem Gefühl der Dankbarkeit für die selbstlose Arbeit, die der treue Mitkämpfer geleistet habe.

Landtagsabg. Dr. Waldeck

sprach im Namen der Ratfraktion der Deutschen Volkspartei, die in tiefer Trauer am Grabe ihres treuen Mitglieds stehe. In diesem Kreis habe Gruber ja in erster Linie die Gedanken in die Wirklichkeit umgesetzt, von denen Stadtrat Haas gesprochen habe. In diesem Kreise habe er Jahre hindurch vorbildlich, pflichttreu, eifrig und mit nicht zu über-treffender Zuverlässigkeit gewirkt. Wie wenige Menschen habe der Verstorbene das Glück gehabt, ein Ringender sein ganzes Leben hindurch zu sein. Mit einem Pflichtbewußtsein und einer Hingabe habe sich Gruber in der Partei betätigt, die nicht übertriften werden könnten. Bei ihm gab es kein Zurück, nur Pflicht, ein stilles, selbes Tun, aber auch ein hartes Bereitsein zum Kampfe für die Idee, zu der er sich hindurchgerungen hatte. Die Ratfraktion der Deutschen Volkspartei danke dem lieben Freunde für seine rastlose Hingabe an die Idee, die ihm Leitstern war, für diese Mithilfe bei gemeinsamer Arbeit, in mancher Stunde des Kampfes, aber auch in mancher Stunde der Befriedigung nach dem Kampfe. Für Alle bleibe Gruber ein Vorbild der Anpruchslosigkeit, der Pflichterfüllung. Die Ratfraktion der Deutschen Volkspartei werde dem treuen Mitglied, das zweimal in den Stadtverordnetenrat und einmal in den Landesverband Baden der Deutschen Volkspartei gewählt wurde, ebenfalls die Treue bewahren und sein Andenken hochhalten, in ihm stets das Vorbild eines braven, schlichten, deutschen Bürgers sehen. Mit diesen Worten legte Dr. Waldeck eine Kranzspende als letzten Gruß der Fraktion nieder.

Obrmann Dreifuh

fährte aus, der Stadtverordnetenrat habe ihn beauftragt, dem verstorbenen Kollegen einige Abschiedsworte zu widmen. Der Verlust, den der Stadtverordnetenrat durch Grubers Tod erleide, sei umso größer, weil er erst vor kurzer Zeit zwei seiner Beiden zu Grabe tragen mußte. Der Verstorbene habe dem Stadtverordnetenrat wichtige Dienste geleistet. Die Arbeit, die ihm übertragen wurde, habe er freudig und mit größter Ertüchtigung ausgeführt.

Weitere Kranzniederlegungen

Zimmermeister Calmeyer rühmte Grubers Verdienste als Handwerkerführer. Der Verstorbene habe wie wenige die Eigenschaften eines wirklichen Führers besessen. Speziell die Handwerkskammer Mannheim bedauere den Verlust auf das Schmerzlichste. Ein Jahrzehnt war Gruber in der Kammer tätig. Herr Calmeyer legte im Namen der Kammer als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung die Kranzspende nieder. Schuhmacherebermeister Schröder hat als würdige Grubers Wirken als Obermeister. Weiterbildung der Kollegen und Hebung des Standes war sein Hauptbestreben. In dieser Absicht hat er auch die hiesige Fachgruppe und die Schuhmacherkameralkasse gegründet. Viel zu früh sei er der Innung enttriften worden. Schuhmacherebermeister Dech sprach namens der Einkaufsgenossenschaft der Innung. Gruber sei einer ihrer tatkräftigsten Förderer gewesen. Im Jahre 1908 wurde durch Grubers Initiative die Genossenschaft gegründet. Im Vorstand und Aufsichtsrat habe er in schwierigen Zeiten manchen klugen Rat gegeben. Durch sein sachliches Wesen wurde er manche Unklarheit zu überbrücken. Mit seiner Opferwilligkeit, seinem Fleiß für das Wohl des Schuhmachereberhandwerks sei er stets ein leuchtendes Vorbild gewesen und habe sich ein unauslöschliches Andenken gesichert. Im Auftrage des Badischen Schuhmachereberverbandes sprach Schuhmacherebermeister Bogner-Heidelberg tiefempfundenen Worte des Dankes. Weitere Kranzspenden legten nieder ein Vertreter der Kaiserlicher selbständigen Schuhmacher, Herr Seitz im Namen der Ago-Fachgruppe der Innung, Obermeister Müller-Heidelberg für die Vereinigung selbständiger Schuhmacher Heidelbergs und Kolograph Wolf für den Gewerbeverein und Handwerkerverband. Noch lange trauern Männer und Frauen an die offene Gruft, um von dem hochverehrten Mitbürger mit drei Schaufeln Erde Abschied zu nehmen.

Städtische Nachrichten

Entgegenkommen und Rücksichtnahme

find zwei Dinge, die heutzutage verhältnismäßig wenig in die Erscheinung treten. Man sollte aber beides sowohl im privaten wie auch im Geschäftsverkehr mehr beobachten. Wir erhalten des öfteren Zuschriften und Mitteilungen aller Art, die in der Klage gipfeln, daß bei abgegebenen Angeboten auf Chiffre-Anzeigen, trotz des beigefügten Freiumschlags, weder die zurückerhaltenen Unterlagen zurückgeschickt, noch sonst, um den Freiumschlag im Sinne des Antragstellers zu verwerten, irgendeine Antwort erteilt wird. Es ist doch eigentlich nicht mehr als recht und billig, daß, wenn man einerseits als Aufgeber einer Chiffre-Anzeige verlangt, daß Interessenten auf das betreffende Angebot schreiben, man auch andererseits die kleine Mühe nicht scheuen darf, bei Nichtausgabe dem, der einen Freiumschlag mitgeschickt hat, wenigstens eine Antwort, auch wenn es eine ablehnende sein muß, zukommen zu lassen. Das trifft auf alle Chiffre-Anzeigen zu und in erster Linie bei den Chiffre-Anzeigen des Stellenmarktes. Hier mehr Entgegenkommen und Rücksicht zu üben, ist im Interesse aller Beteiligten dringend zu wünschen. Als mehr als selbstverständlich dürfte es aber jeder betrachten, die den Stellenangeboten beiliegenden Zeugnisse und Lichtbilder baldmöglichst zurückzusenden. Leider wird aber auch hier noch oft gefehlt.

* **Städtisches Viehamt.** Ende Juli betrug der Pfänderbestand 35 870 Stück mit einem Werte von 839 412 Mk. Im August belief sich der Zugang auf 12 208 Stück mit einem Werte von 98 594 Mk., der Abgang auf 12 881 Stück mit einem Werte von 95 281 Mk., sodas sich der gesamte Pfänderbestand Ende August auf 35 796 Stück mit einem Werte von 837 725 Mk. stellte.

* **Verkehrshindernis auf der Friedrich-Eberbrücke.** An einem beladenen Viehwagen des Strahlenheimerhofes brach gestern vormittag auf der Friedrich-Eberbrücke ein Rad. Die um 8,17 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr besetzte die Verkehrshindernis.

* **Vorsicht bei der Verwendung selbstverfertiger Jagdpatronen.** Am vergangenen Sonntag erlitt ein Gasschütze an zwei Fingern der rechten Hand eine empfindliche Verletzung beim Abfeuern selbstverfertigter Patronen durch Rückschlag des Gewehres. Sehr leicht hätte durch die erfolgte gleichzeitige Entzündung der beiden Schiffe ein schwererer Unfall entstehen können.

* **Ein Spiegelkarpfen im Gewicht von 17 Pfund** wurde gestern mit der Angel von einem Mitglied des Angelfischervereins „Merkur“ Mannheim im Rheinu bei Speyer gefangen. Das Prachtexemplar eines Rheinflusses hatte eine Länge von 75 cm und einen Umfang von 58 cm.

Veranstaltungen

Theremin-Trio. Musik aus der Luft, Darbietungen auf Grund der Erfindung des Professor L. Theremin, die sensation im letzten Winter auch hier in Mannheim machten, wird das einzige durch den Erfinder autorisierte Ensemble auf dessen Original-Theremin-Apparate am Donnerstag im Jubiläumssaal des Hofgartens bringen. Das Spiel erfolgt bekanntlich durch freie Bewegung der Hände in der Luft. Die Apparate, die die Möglichkeit von ca. 40 verschiedenen Tonhöhen geben, sind inzwischen weiter vervollkommen. Die drei darbietenden Künstler haben ein technisches Können erreicht, das sie in die Lage versetzt, eine Reihe besser musikalischer Stücke in klugschäbster Weise zum Vortrag zu bringen. Der Abend wird auch hier wieder sicher einen beachtenswerten Erfolg darstellen.

Gregor Viatoroff. Der Künstler, der in kürzester Zeit einer der bedeutendsten Persönlichkeiten unter den reproduzierenden Musikern geworden ist, der mit seinem herrlichen Celloton und seinem unerreichten technischen Können immer wieder die jubelnde Begeisterung selbst der vernünftigsten Zuhörer entfesselt, wird zum ersten Male in einem eigenen Abend am Mittwoch, den 26. September, in der Harmonie, D 2, 6, veranstalten.

Theater und Musik

Die Theateraufführungen im Palzban Ludwigshafen. Der Stadtrat Ludwigshafen hat in seiner heutigen geheimen Sitzung der Vereinbarung mit der Stadt Mannheim einstimmig zugestimmt, monach das Mannheimer Nationaltheater verpflichtet werden soll, wöchentlich eine Vorstellung, und zwar jeweils am Donnerstagabend in neuen Theater in Ludwigshafen zu geben. Es werden Stücke aufgeführt, die dem Mannheimer Spielplan des Nationaltheaters angehören. Die Besetzung ist die gleiche wie im Mannheimer Theater. Es ist nun Sache der Ludwigshafener Bevölkerung, die Vorstellungen der Stadtverwaltung und des Stadtrates, in Ludwigshafen in schönen Räumen gute Theateraufführungen zu erträglichen Preisen zu erhalten, durch regen Besuch wirksam zu unterstützen.

Die Robert-Schumann-Medaille. Eine Robert-Schumann-Medaille hat jetzt der M. G. B. „Concordia“ in Bonn herstellen lassen. Dieselbe ist modelliert von Prof. Dr. Renzler-Korn und zeigt Schumann im Profil nach links blickend, so ähnlich wie die Plakette, welche die Schumanngesellschaft vor 2 Jahren am Sterbehaus in Eudend-Bohn anbringen ließ. Diese Medaille wird von jetzt an der Verein bei besonderen Anlässen verliehen.

Berliner Dirigentenhonoreare. Der für 10 Jahre verpflichtete Otto Klemperer bezieht ein Jahresgehalt von 60 000 M. Bruno Walter, dessen Verpflichtung für die kommende Spielzeit lediglich vom 1. Oktober bis 1. April reicht, ein Jahresgehalt von 80 000 M.

Wie es auf den Schlachtfeldern in Frankreich aussieht. Im Verlag Wilhelm Bräuer & Co. in Stuttgart (Schwabenwald) erscheint dieser Tage ein illustriertes Buchlein: „Im Auto durch Frankreich“, auf den Spuren der vormaligen, baskischen Division. Der Verfasser schildert in lebendiger, fesselnder Weise den Zustand der Schlachtfelder und der meistunbesetzten Stützpunkte in Frankreich. Er fand beim 1. Weltkrieg, daß bekanntlich dem Verband der Division angehörte, im Felde und schiedlich vornehmlich die Kampfgebiete der baskischen Division. Das Werkchen ist aber nicht nur für ehemalige Angehörige dieser Division, sondern auch für alle alten Soldaten und darüber hinaus für weitere Kreise von Interesse.

Radlauf-Märchen

Von Clemens Brentano

Im Rheingau, wo jetzt Rüdesheim liegt, stand vor uralten Zeiten eine einsame Mühle am Rhein, umgeben von einer grünen und blumenvollen Wiese. Auf dieser Wiese wohnte Radlauf, ein junger frommer Müllerbursche. Er lebte mit der ganzen Welt in Frieden, gab den Armen gern ein Maßchen Mehl umsonst und freute seine Profanen den Fischen und Vögeln aus. Jeden Abend setzte er sich auf den Mühlbamm hinaus und hatte da seine Freunde an den schönen grünen Wellen des Rheins, an den Ufern, die sich spiegelten, und den Fischen, die vor Lust aus der Flut emporsprangen. Er aber schlief ein, flocht er immer noch einen schönen Blumenkranz und sang dem alten Rhein ein Lied vor, ihm seine Ehrfurcht zu beweisen. Am Schluß des Liedes warf er dann den Kranz in die Wellen, die ihn freudig hinuntertrugen, und wenn Radlauf den Kranz nicht mehr schwimmen sah, ging er ruhig nach seiner Mühle, um zu schlafen.

Dieses Lied und der Kranz freuten den alten Rhein immer gar sehr; er gewann den Müller Radlauf darum gar lieb und trieb ihm sein Rad gar ordentlich, nicht zu langsam und nicht zu geschwind. Einstmals träumte dem Müller: er gehe auf seine Wiese und wolle dem alten Rhein den gewöhnlichen Blumenkranz winden, er finde aber auf der Wiese gar keine anderen Blumen als nur Nitterporen und Kackerkronen und Königskerzen und Schwertlilien und Ehrenpreis und dergleichen vornehme ritterliche Gewächse, er aber scheue sich mit seinen bürgerlichen Händen nicht, breche die edlen Blumen nach Orzelslust und freue sich, seinem alten Freund, dem adligsten der Flüsse, einen recht prächtigen Kranz daraus zu winden. Als er nun diesen im Traum in die Wellen warf, tauchte unter demselben ein alter, sehr ernsthafter und doch liebreicher Mann aus der Flut; sein grünes Schilfrohr war mit einer goldenen Fiedel umgeben, in deren Zweigen der Blumenkranz Radlaufs ruhte.

In den Armen hielt er ein wunderschönes Jungfräulein und sagte sie vor Radlauf, der am Ufer niedergekniet war, auf den Strand. Die Jungfrau, träumte er weiter, habe sich

ihm freundlich genah, ihm eine köstliche alte Krone aufgesetzt und ihn dann an der Hand aufgehoben, um ihn nach seiner Mühle zu begleiten. Aber da er mit ihr über die Wiese gegangen, sei auch gar kein anderes Kraut mehr darauf zu sehen gewesen als nur Mausohr, worüber sie beide sehr erschrocken seien; denn das Mausohr sei demachen gewachsen, daß es sie ganz umflannert habe; dann aber sei ein Kraut, Regenbogenswan, emporgeschossen, und rings an allen Ecken und Bäumen so viele Weiden und Palmenkähnen, w- sie am Palmsonntag in der Kirche eingesetzt werden, und habe das Mausohr ganz wieder verschlungen. Während erdem sah er im Traume den alten Wassermann in dem Rheine zornig herumspringen und ganze Berge von Wellen in die Höhe werfen, und seine Mühle schimmerte ihm wie ein Schloß am Verastah entgegen. Darüber erwachte der Müller in großen Ängsten.

Der Traum war so lebhaft gewesen, daß Radlauf sich die Augen nicht lange rieb. Er sprang von seinem Lager und eilte hinaus auf die Wiese, um nach den vornehmen Blumen zu sehen, von denen er geträumt hatte. Da war aber alles, wie sonst: Gänsefußbüschel die Menge und hier und da ein feilches Maßbüschel und viele Butterblumen, auch im Schatten noch einige Veilchen. Die Sonne gukte eben mit den äußersten Spitzen ihrer goldenen Augenwimpern über den Rodenberg, welcher der Mühle gegenüber jenseits des Rheins lag, hervor. Radlauf trat auf den Mühlbamm hinaus, daß er glaubte, es müsse alle Augenblicke der alte Wassermann hervortreten und ihm die schöne Prinzessin entgegen reichen.

Wie er so auf die Wellen niederlah, hörte er auf einmal eine herrliche Musik; da stierte ihm das Herz vor Freude, und er dachte schon, das könnte etwas bedenten. Als aber plötzlich Pauken und Trompeten durch die Luft tönten und aus dem Echo widerschmetterten, hob er seine Blicke den Rhein aufwärts und sah von Mainz herad ein goldenes Schiff fahren, worauf der König und die Königin von Mainz nebst ihrer Tochter, der Prinzessin Amelena, saßen, umgeben von vielen Hofdamen, Kammerherren, Rittersn und Musikanten.

(Aus den „Märchen vom Rhein“, verlegt im Ortig-Keil-Verlag, Berlin.)

Der Theater„ult“ in Heidelberg vor Gericht

Auf seinen Einspruch gegen den auf 7 Tage Haft lautenden Strafbefehl des Bezirksamts Heidelberg hatte sich am Samstag vor dem Einzelrichter der 60jährige Leopold Wimmer, von Beruf „Angestellter“, der von manchen Seiten für ein Original gehalten wird, wegen des Unfalls im Theater verübten groben Unfalls vor dem Amtsgericht Heidelberg zu verantworten. Die Anklage des Unfalls, mehrere Sazo-Borussen, haben seinerzeit je drei Tage Haft erhalten und die Strafe auch verbüßt; sie sind außerdem von der Universität disziplinarisch abgeurteilt worden.

Der Angeklagte holt sein altertümliches Fernrohr, das er im Theater von seinem Vorgesetzten aus auf die Damen im Vorfeld gerichtet hat, aus der Tasche und legt es auf den Gerichtstisch. Er sagte, er könne sich seinen modernen Operngucker kaufen und hat dasselbe Recht wie die reichen Leute, sich

die „Tenorinnen“ auf der Bühne anzusehen. Als der Richter ihm sagte, er hätte doch auch im Theater den Schlipf ausgezogen und den Kragen sich aufgeschultert, langte Wimmer gleich an seinen Kragen und sagte:

„Eben hängt ich ihn wieder anziehen, Herr Richter es wird mir wieder ganz schick“. Das er einem Polizeikommissär freundlich „zugewunken“ und, als die Anklage plädiert, gerufen — vermutlich gebrüllt habe: „Schiefel“, gab er zu, bestritt aber, selber Anklage geworfen zu haben, und versicherte, er sei nach seiner Ausweisung aus dem Theater ruhig heimgegangen. Prominente Persönlichkeiten hätten ihm auf der Hauptstraße zugerufen: „Leopold, du machst der Welt von der ganzen Vorstellung!“ Der als Zeuge vernommene Polizeikommissär sagte aus,

vom Theaterpublikum habe ein Teil gelacht, ein Teil geschimpft über den „Studentenult“; das Anklagebombardement könne nach seiner Feststellung nur den Sazo-Borussen zur Last gelegt werden; im übrigen bestätigte er die Angaben des Angeklagten.

Dem Amtsanwalt erschien laut „Heidelberger Tagebl.“ die Haftstrafe von 7 Tagen als angemessene Sühne; er war der Meinung, daß die Studenten milde bestraft worden seien. H. A. Edwin Leonhard nahm sich des Angeklagten, als eines guten Bekannten aus übermühter Studienstunde wärmend an, sah in ihm ein liebenswertes Ueberbleibsel aus längst vergangenen schöneren Tagen, beklagte, daß der Humor, nun auch in der „Stadt fröhlicher Gefellen“ tot sei und beantragte in erster Linie Freisprechung, ferner eine geringe Geldstrafe — die die Sazo-Borussen bezahlen könnten. — Daß, nachdem das Gericht sich zur Beratung zurückgezogen hatte, der Verteidiger, offenbar von seinen Erinnerungen umgänzelt, mit einem raschen Griff in seine Priestsacke fuhr, einen Schenkel aus herabholte und ihn seinem durch das Plädoyer schillig ergriffenen Mandanten gerührt in die Hand drückte hat nur einer gesehen und der berichtet es hiermit der Welt. —

Das Urteil lautet auf

7 Tage Haft

wegen groben Unfalls. Es wurde dazu bemerkt, daß die heutige Zeit kein Verhörnis mehr habe für Strafen, wie sie die Sazo-Borussen und W. sich erlaubt; die Herabsetzung der Strafe sei mit Rücksicht auf die gegen die Hauptschuldigen ausgeprochenen dreitägigen Strafen geboten gewesen. Die Frage der Gewährung von Strafausschub ist nicht entschieden worden.

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 18. September

Deutsche Sender

Berlin (Welle 490,0) Königswinterhausen (Welle 1850) 20.30 Uhr: Berlin in Drama.
 Dresden (Welle 322,0) 21 Uhr: Übertragung aus Weim: Kaiserliche Hofkapelle auf den heiligen Bern.
 Frankfurt (Welle 438,0) 22.30 Uhr: Mittagskonzert, 10.30 Uhr: Opernkonzert, 20.15 Uhr: Von Raffel: Bach, ein Orchester.
 Hamburg (Welle 304,7) 20 Uhr: Volkshilfliches Konzert.
 Königsberg (Welle 208) 20.15 Uhr: Allgemeines Konzert.
 Langensalza (Welle 408,8) 20 Uhr: Köln: Abendmusik, 21.15 Uhr: Der Kämmerer.
 Leipzig (Welle 305,8) 20.15 Uhr: Richard Dehmelt, der Dichter, in Wort und Bild.
 München (Welle 585,7) Szene aus der Oper Sigarot Schacht, 22.30 Uhr: Kammermusik.
 Stuttgart (Welle 370,7) 18.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Oskar Rudwin, Grandi-Känd, anst. Von Freiburg: Mandolinen- und Gitarrenkonzert.

Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 20.30 Uhr: Sessel: Zur Tierkutschmode, 20 Uhr: Orchester.
 Budapest (Welle 588,8) 19 Uhr: Hebert, a. d. Hof, Coernhaus.
 Daventry (Welle 401,8) 20.30 Uhr: Von Birmingham: Konzert leichter klassischer Musik, 22.15 Uhr: Kammermusik.
 Davenport (Welle 1004,8) 20 Uhr: Kammermusik, 22.30 Uhr: Kammermusik.
 Mailand (Welle 540) 20.30 Uhr: Opernabend: William Tell, Oper in vier Akten.
 Paris (Welle 1700) 20.45 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 447,8) 20 Uhr: Musik-Stunde, 21 Uhr: Konzert.
 Rom (Welle 448,8) 21 Uhr: Singpiel- und Opernabend.
 Wien (Welle 617,2) 20.05 Uhr: Subito van Beethoven.
 Zürich (Welle 588,2) 20 Uhr: Die Stunde der Dichtung, anst. Cracheronkonzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Zur künftigen Kontrolle Ihrer Rundfunkanlage benötigen Sie unbedingt unser Universal Voltmeter 6120 Volt für nur 6,50 M. Sie sind jederzeit über den Stand Ihrer Anlage und Batterien unterrichtet und sparen sich viel Ärger.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Wasser-Bezt.	12	13	14	15	16	17	18	Wasser-Bezt.	12	13	14	15	16	17	18
Waldbrunn	1,54	1,53	1,51	1,50	1,48	1,45	1,45	Waldbrunn	1,80	1,80	1,77	1,71	1,69	1,69	1,69
Schwarzwald	1,40	1,38	1,37	1,35	1,32	1,31	1,31	Waldbrunn	—	—	—	—	—	—	—
Reh	1,37	1,35	1,34	1,32	1,29	1,27	1,27	Waldbrunn	—	—	—	—	—	—	—
Wagen	1,38	1,36	1,34	1,32	1,29	1,27	1,27	Waldbrunn	—	—	—	—	—	—	—
Waldbrunn	1,71	1,70	1,68	1,67	1,67	1,67	1,67	Waldbrunn	—	—	—	—	—	—	—
Wald	1,64	1,62	1,60	1,58	1,55	1,55	1,55	Waldbrunn	—	—	—	—	—	—	—
Wald	1,28	1,27	1,26	1,24	1,21	1,21	1,21	Waldbrunn	—	—	—	—	—	—	—

Wasserwärme des Rheins 17,5° C

Genauigkeiten: Bruder und Bringer, Bruders St. 1000
 Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1
 Telefon: 1000
 Korrespondenten: Amt Richter — Hermannstadt, Bruchhausen, die Kallisch & E. Methner
 — (Waldbrunn): Dr. H. Reuter — Kammermusik, Dr. Julius Richard Schönbauer —
 Sport und Musik mit aller Welt: W. H. Müller — (Waldbrunn): L. O. Franz Richter
 (Waldbrunn) mit: H. H. Richter — (Waldbrunn): H. H. Richter

Aus dem Lande

Unglückliche Paddelbootfahrt

* Maxau, 17. Sept. Nach Mitteilung der Karlsruher Vermittlungsstelle hat sich auf dem freien Rhein bei Dörsen ein Paddelbootunglück ereignet, bei dem ein Inlandsname von 20 Jahren ertrunken ist. Das Boot hatte 8 Insassen, stieß abends gegen 10 Uhr in der Dunkelheit gegen die Schiffsdämme und kenterte. Der Ertrunkene, dessen Namen noch nicht genau festgestellt werden konnte, ist noch nicht gefunden. Er ist etwa 20 Jahre alt, 1,95 bis 1,70 Meter groß und hat schwarzes gelocktes Haar.

Badische Sängertagung in Baden-Baden — Vatschari

* Baden-Baden, 17. Sept. Der Badische Sängerbund hielt, wie bereits gemeldet, kürzlich in Baden-Baden unter überaus harter Beteiligung aus sämtlichen Gauen Badens seine diesjährige Hauptversammlung ab. Hierbei bereitete die Zigarettenfabrik E. Vatschari den Festteilnehmern einen besonders anreicherung und herzlichen Empfang. Von dem in den badischen Landesfarben geschmückten Turm entbot Vatschari in großen, weissen schillernden Lettern den heimatischen Sängern ihren Willkommen-Gruß, der von Scheinwerfern beleuchtet und gekrönt mit dem Wahrspruch der Fabrik, auch bei Nacht den Teilnehmern entgegenwinkte. Auch des einzelnen Sängers war gedacht, denn jedem ließ die Vatschari-Fabrik ein Präsent in Form einer Packung Vatschari-Zigaretten mit eigener Widmung abgeben. Daß sie freundlichen Anklang gefunden haben, kam in dem im Verlauf der Ansprachen der Firma Vatschari ausgeprochenen Dank zum Ausdruck.

Tr. Badenburg, 17. Sept.

Von den 51 Heuberg-Kindern kamen 49 Kinder wohlbehalten und mit bemerkenswerten Nervenfolgen zurück. Zwei Kinder blieben wegen Krankheit zurück. Die Gewichtszunahme war zum Teil erstaunlich, es ergaben sich als „Spitzenleistung“ z. B. eine Gewichtszunahme von 13 Pfund. Die Erholung war durchweg gut.

* Schwetzingen, 17. Sept. Am 14. Oktober wird in Schwetzingen die Tagung des 4. (nordbadischen) Bezirks des Badischen Stenographenverbandes, mit dem ein größeres Bezirksverband verbunden ist, abgehalten.

* Wilsbach (Bez. Tauberhofsheim), 16. Sept. Als der 20jährige Sohn des Gemeinderats Hofmann beim Futter schneiden den Steckerkontakt auswechseln wollte kam er mit dem Strome in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

* Radolfzell, 18. Sept. Der Kreisoberförsterninspektor Braun-Radolfzell äußerte sich über die Ökonomieausfichten im Seegebiet wenig günstig. Die Birnen-ernte fällt im allgemeinen gering aus, das Gleiche gilt von den Kirschen mit Ausnahme weniger Gemeinden. Der starke Gewittersturm Mitte August hatte etwa 1500 Sektner Kirschen heruntergerissen.

Nachbarggebiete

Eine Todesfahrt mit dem Auto

* Darmstadt, 17. Sept. Der in den 60er Jahren stehende Malermeister Adam Schäfer aus Darmstadt wollte am Samstag seine beiden Enkelkinder in einem Auto nach Bln fahren. Bei St. Goarshausen verunglückte das Auto. Schäfer war sofort tot, die beiden Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Als die Ehefrau des Verunglückten die Sprechendbüchse erhielt, erlitt sie einen Schlaganfall.

Wendheim a. d. B., 17. Sept.

Heute vormittag explodierte in der Bierbrauerei J. A. Guntz um beim Pichen ein Kessel. Dabei wurden ein Arbeiter schwer und zwei weitere leicht verletzt.

Reustadt i. O., 17. Sept.

Seit kurzer Zeit hat sich hier ein neuer Industriezweig niedergelassen, die Obenwälder Röhre-Konzernfabrik. Die Fabrik arbeitet mit eigener Wasserkraft und Strombezug vom Ueberlandwerk. Die Leitung des Betriebs liegt in den Händen eines erfahrenen Sachmannes, der bereits große Röhrebetriebe im In- und Ausland geführt hat.

Wain, 17. Sept.

Ein 29jähriger erwerbsloser Schlosser von hier, der sich mit der Anfertigung von falschen 50 Pf.-Stücken befah, wurde gleich beim ersten Versuch, die Falschstücke anzubringen, festgenommen. Der Beschäftigte legte ein Geständnis ab.

Reiskerbach, 18. Sept.

Die am Mittwoch geländete Veilche wurde als die 20jährige Maria Kaiser aus Zellheim festgenommen. Sie wollte am Sonntag zur Dattershelmer Kirche ihre Verehrer besuchen und fand diesen dort in Gesellschaft eines anderen Mädchens, was ihr so zu Herzen ging, daß sie sich in den Rhein stürzte.

Offenbach a. Main, 18. Sept.


Der angehende Juwelier Posen aus Leipzig hatte vor längerer Zeit bei dem hiesigen Reichamt Juwelen bestellt, die auf 108.000 M im Werte geschätzt waren. Es stellte sich dann heraus, daß die Juwelen einen weit geringeren Wert besaßen. Sechszehn Prozent Verdienst hat das Reichamt sofort abgezogen, also nur 96.280 M ausbezahlt, während der Erlös 88.165 M betragen hat. 11.658 M sind für Zinsen, 7.884 M für Gerichts- und Anwaltskosten dazugekommen, so daß der endgültige Verlust der Stadt Offenbach durch diese Reichamtsaffäre 87.277 M beträgt.

Waldbrunn bei Mainz, 18. Sept.

Das 10jährige Töchterchen der Eheleute Phil. Klein in Siefertshelm ließ sich beim Spielen mit dem Kopf an einen Baum. Bald zeigte sich an der Stelle eine kleine Anschwellung, die immer mehr zunahm. Nach ein paar Tagen mußte das Kind wegen Unwohlseins von der Schule nach Hause geschickt werden. Eine ältere Schwester brachte es zu Bett und ging aufs Feld, um die Eltern zu rufen. Als diese zurückkamen, lag das Kind schon in bewußtlosem Zustande da und ist am Nachmittag verschieden.

Das Post-Abonnement für Oktober

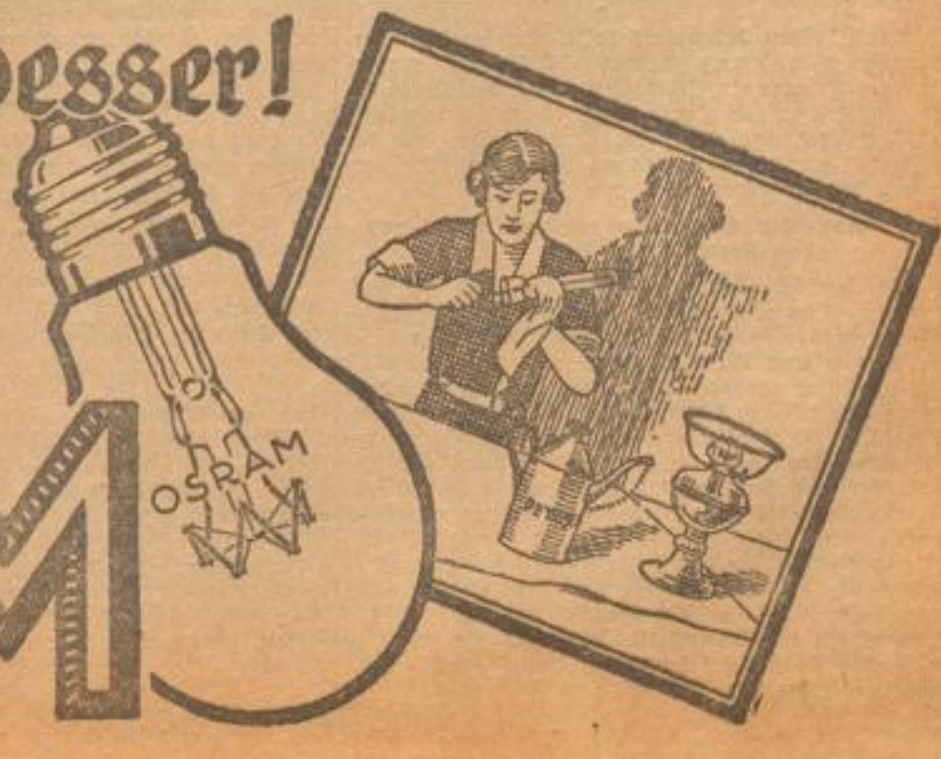
muß bis spätestens 25. ds. Mts. erneuert sein, sollen unlieb-same Mehrkosten oder Unterbrechung vermieden werden. Es liegt im Interesse einer glatten Zustellung, die neue Quittung gleich bei Vorzeigen einzulösen



Neue Mannheimer Zeitung

Beleuchte Dein Heim besser!

Früher war die Petroleumlampe die hauptsächlichste Lichtquelle. Damals gab die Beleuchtung viel Anlaß zu Ärger, Verdruß und unsauberer Arbeit. Sie war unhygienisch, teuer und unvollkommen. Wie ganz anders die elektrische Osram-Lampe! Das Licht, das sie gibt, ist angenehm, billig, sauber und bequem. Für jeden Beleuchtungszweck gibt es Osram-Lampen. Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen erteilen kostenlos die Osram-Verkaufsstellen, das Elektrizitätswert und sonstige Elektrogeschäft.



OSRAM

Ein Blick über die Welt

Der Bauernschreck von Hachenburg

Mit der Frankfurter Kriminalpolizei auf der Jagd nach Brandstiftern — Das erste Auftreten des „Bauernschrecks“ — Brandstiftung aus Eitelkeit und aus Heimweh — Räufliche Jägerjagd im Westerwald

(Eigener Bericht unseres nach dort entsandten Spezial-Berichterstatters)

Es wird wohl weniger notwendig sein, eine Erklärung und Erläuterung des Begriffes „Bauernschreck“ zu geben, als zu verraten, wo und wie Hachenburg zu finden ist. Hachenburg im Westerwald, ein Städtchen von knapp 2000 Einwohnern, liegt von Frankfurt am Main etwa 120 Eisenbahnkilometer entfernt. Aber die Bahn braucht dazu nahezu fünf Stunden und mit der Feststellung dieser Tatsache wäre eine Charakterisierung Hachenburgs schon gegeben. Als gewissenhafter Chronist erwähne ich aber noch, daß es eine Forstschule, ein Schloss, ein überraschend gutes Hotel und einen alten Marktplatz besitzt und — daß der berühmte, oder legen wir, berühmte „Bauernschreck“ augenblicklich in Hachenburg zu finden ist. Von ihm will ich etwas ausführlicher erzählen. Er sieht, wie er mir gegenüber fig, alles andere als schreckhaft aus, und nichts verrät seinen Ort und die Handlung, die seine „Krisisgewissen“ früherer Zeiten angelehnt. Er gehört sozialistisch betrachtet zur Gattung homo sapiens, wurde vor etwa 40 Jahren auf den Namen Eugen Wien getauft, und ist Kriminalkommissar beim Frankfurter Volkshelmspräsidium. Wie er nach Hachenburg gekommen ist, welche Tätigkeit er dort ausübt, und welche Umstände ihm den ehrenvollen Kriegsnamen beigebracht haben, ist eine recht interessante Geschichte.

In verschiedenen Kreisen des Westerwalds erkunden zahlreiche Bauern ein neues System Geld zu verdienen. Das heißt — das System ist an und für sich nicht gerade neu, denn es handelt sich in der Hauptsache nur darum, ein altes Wohnhaus mit Scheune und anderem mehr oder weniger baufälligen Zubehör möglichst hoch zu versichern, und dann auf das Feuer zu warten, das gefälligst halber diese Baufälligkeiten dem Erdboden gleich macht. Aber da bekanntlich ein Brand immer nur dann ausbricht, wenn man ihn eigentlich an wenigsten geahndet kann, haften die Bauern nach „Corrigere la fortuna“ sagt der Franzose, — und Versicherungsbetrug nennt es weniger poetisch der Deutsche. Die Brände nahmen derart überhand, daß für gewisse Distrikte geradezu Gefahr der Einlöschung bestand, denn ein vorsätzlich oder fahrlässig in Brand geführtes Anwesen bildete häufig nur den Ausgangspunkt für ein halbes Duzend und mehr Anwesen, auf deren Strohdach der rote Hahn übersprang. Die lokalen Behörden waren geradezu machtlos, nicht aus Gründen der Unfähigkeit, wie sachlich unbedingt festgesetzt werden muß, sondern weil unsere an und für sich ausgezeichnete Landjägertruppe gerade in dem ruhigen Westerwald nur sehr spärlich verlegt ist. Die zuständigen Behörden setzten sich endlich an den Beratungskreis. Die Frankfurter Kriminalpolizei als Landes kriminalpolizeiliche unter Leitung des Kriminaldirektors Dr. Reuber, ersuchte mit dem zuständigen Kriminalrat Evert die Sache durchaus richtig. Sie fand aber auch bei den anderen zuständigen Stellen erfreulicherweise volles Verständnis, und wenige Tage später tauchte in Hachenburg ein harmloser Ingenieur Wien auf, der mit zwei Technikern, in Wirklichkeit Frankfurter Kriminalbeamten, Autofahrten in die nähere und weitere Umgebung unternahm, und bereits nach knapp acht Tagen die Straße abwerfen — und vier Brandstifter den Gerichtsschleichen einlecken konnte. Tatsächlich gelang es der, wie ich mich selbst überzeugen konnte, außerordentlich geschickten Arbeit dieses durch die Frankfurter Kriminaldirektion ad hoc geschaffenen Brandkommissariats

nach verhältnismäßig kurzer Zeit mehr als zwei Duzend vorsätzliche und fahrlässige Brandstiftungen derart zu klären,

daß die Gerichte eingreifen können. — Der „Bauernschreck“ verdankt seine Erfolge, wie er lachend selbst erzählt, nur seinen fünf Sinnen und zwar, daß ein Sinn den anderen ergänzt. „Zuerst sehe ich mich um“, sagt er, „dann hör ich herum. Vorher habe ich unter Umständen, da wir auf Grund eines gut funktionierenden Alarmsystems mit unserem Kraftwagen schon 20-30 Minuten später an der Brandstätte sind, auch den Geruch- und Geschmacksinn in Tätigkeit gesetzt und dann — muß ich mich eben langsam durchfühlen.“

Die Arbeit ist natürlich alles andere als leicht, da die mitzutraulichen Bauern auch dann nicht gerne sprechen, wenn sie sich durch eine Zeugenaussage entlasten können. Andererseits wird die Tätigkeit des Kriminalkommissars durch die Geschäftigkeit, die man auf dem Lande so häufig findet, insofern unterläßt, als ein Familien- oder Wirtschaftsstreit an und für sich durchaus harmloser Natur, häufig genug die Veranlassung zu einem anonymen Schreiben entweder an das Brandkomitee direkt, oder an den nächsten Landjägerposten, oder die Feuerversicherung bildet. Einige Fälle, die das Brandkommando aufklären konnte, sind derart interessant, daß sie voranschicklich als psychologische Schulbeispiele in die einschlägige wissenschaftliche Fachliteratur übernommen werden können.

In einem Dörfchen, das anders heißt, aber bezeichnenderweise Heubrandenburg genannt wird, brach im vorigen Jahre in einer Scheune ein Schadenfeuer aus, dem sieben benachbarte Wohnhäuser zum Opfer fielen. Jetzt wurde wieder ein Brand gemeldet, und eine halbe Stunde später fuhr der „Bauernschreck“ mit seinen Leuten an der Brandstätte vor. Ein Zeuge wollte beobachtet haben, wie

aus dem brennenden Hause eine glühende Kugel aus dem Kamin herausschoss

und im Hofe eines Nachbarhauses zu Boden fiel. Die Aufklärung dieser — im vorliegenden Falle nur fahrlässigen — Brandstiftung fand man verhältnismäßig schnell. Ein halbwegsiger Kurche war allein im Hause und hatte den Kasten, Schweinefutter zu fachen. Er war deshalb in großer Eile, weil er eine reisende Schaulustige, die im Dorfe gaffelte, belächeln wollte. Er stolzte, um schnell heiß zu haben, den Herd mit Schöpfen voll, die denn auch prompt aus dem Schornstein herausschoben und das Strohdach in Brand setzten. In ein geschicktes Kreuzverhör genommen, gestand er sein Vergehen ein.

Daß auch die Eitelkeit und das Heimweh mitunter vorwärtliche Verhältnisse auslösen, ist bekannt. Zwei weitere hochinteressante Fälle können als Schulbeispiele gelten.

In einem kleinen Westerwalddörfchen ist ein achtzehnjähriger Kurche bei der freiwilligen Feuerwehr. Er besitzt nicht nur eine feine Uniform, sondern als

Attribut seines Ehrenamtes eine blinkende Trompete, der er bei den regelmäßigen Feuerwehrsprüngen stolz die verschleichenen Signale entlockt. Aber all das befreit ihn nicht recht. Einen richtigen, großen, wirklichen Brand will er erleben und ehrgeizig möglichst zuerst entdecken. In der Kneipe hört er, wie sich die Bauern über diese und jene alte baufällige, aber unverfälschte Scheune unterhalten. Er hört Reden fallen wie: „Das alte ‚Welters‘ dürfte endlich auch mal abbrennen“, dem kann nachgeholt werden, denkt er. — Eines Abends, als er an einer dieser Scheunen vorüberkommt, treibt ihn ein unübersteigliches Verlangen, ein Streichhölzchen anzuzünden und an einen Heus zu halten, der aus der Färe der Scheune zu „verloren“ krauscht. Wenige Minuten später schlehen die hellen Flammen aus dem Strohdach und unser Hörtst stolz, angezogen mit seiner schmalen Montur, am offenen Fenster und alarmiert auf seinem Horn die freiwillige Feuerwehr. „Allerdings habe ich später doch etwas Neue“, so sagt er dem Kommandeur, der ihn bald darauf vernimmt, „denn das Feuer sprang auf ein Wohnhaus über und legte auch noch sechs weitere Scheunen in Asche.“

Ein anderer psychologisch ebenfalls interessanter Fall behandelt

Brandstiftung aus Heimweh.

Ein vierzehnjähriges aufgewecktes und äußerlich nettes Mädchen, Tochter eines Bergmanns, muß aus dem Elternhaus fort. Es soll etwas lernen, Geld verdienen, und wird Magd bei vertriebenen Bauern. Das Heimweh quält das Mädchen, noch ein halbes Kind, und es denkt sich, wenn das Anwesen abbrennt, dann hast Du hier keine Arbeit mehr, dann darfst Du wieder nach Hause. In drei Dinsthellen legte es, leider mit großem Erfolge, Feuer an, an der vierten wird der Brand rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Da hier in zwei Fällen die Versicherung recht nieder war, mußte ein Verdacht auf eigenhändige Brandstiftung anscheiben. Auffallend war jedoch, daß überall dort, wo die Brände ausbrachen, in ganz verschiedenen Distrikten die kleine, nennen wir sie mal Kathe, bedienstet war. Dies führte zu ihrer Vernehmung, die endlich nach anfänglichem Zögern, mit einem vollen Geständnis endete. Häufig ist gerade bei Brandstiftungen — die Ueberführung allein auf Indizien hin möglich, — als Beweis hierfür man ein Fall selten, der gleichzeitig auch deshalb interessant ist, weil religiöse Motive in das Verbrechen der Brandstiftung hineinspielen. Die Bauernfrau, die den Brand ihres Anwesens vorsätzlich verursacht hatte, konnte nur dadurch zu einem Geständnis neugewonnen werden, daß die Kriminalbeamten ein Stück von der Reißfläche ihrer Streichhölzschachtel in einem Nebenraum des Brandherdes fanden, und sofort die richtigen Schritte zogen.

Die Bäuerin gab zu, nachdem sie stundenlang im Kreuzverhör war, die Täterin gewesen zu sein, und zwar bezeugte sie zur Angliederung eine Kommunikonferenz und ließ die beiden Kinder ständig Vaterunser beten, teils zum Gelingen ihres Vorhabens, vielleicht aber auch mit der Nebenabsicht, die Reinen solange wachzuhalten, bis das Feuer richtig andraus.

Eine große Anzahl an und für sich interessanter Fälle könnten noch berichtet werden, aber sie können sich sowohl in ihrer Anlage, als auch in der Technik der Ermittlung und Ueberführung.

Zum Abschluß soll aber noch ein Fall geschildert werden, der mit einem großen Aufgebot von Beamten glücklich geklärt und erledigt werden konnte. Jemandem ging das Dachhaus eines Bauernguts in Flammen auf. Der Besitzer vermutete einen Nachschuß, aber der Täter war nicht zu ermitteln. Da kam es einige Wochen später zu einer stolzen Wirtschaftsfelerei, bei der ein älterer Mann von einem kräftigen jungen Burken, dem sogenannten Jägerwilly, der Name ist singulär, jämmerlich ausgerichtet wurde. Dieser eilte rachegeheißig auf den nächsten Landjägerposten und meldete, niemand anders, als ebendieser Jägerwilly — habe den Brand gelegt. Mitten in der Nacht brach das sofort unterrichtete Brandkommando auf. In dem für vier Personen berechneten Kraftwagen hockten und drängten sich drei Kriminalbeamte, drei

Landjäger, ein Führer und noch zwei Hunde. Die Spur wurde gefunden und schematisch verfolgt. In einem dichten Wald schlangen die beiden Hunde an. Die Beamten rissen die Büchsen heraus, denn mit dem Burken war nicht zu spaßen, aber er konnte keinen Widerstand leisten. Im Nichts der Bleiplaternen lag auf dem weichen Waldboden ein großer verrosteter Kerl, es war der Gefaschte, „Anononovoll“, wie man sagt. In seiner Tasche steckte die zur Hälfte gefüllte, einen vollen Liter fassende Flasche mit Schnaps.

Interessant ist die Tatsache, daß mit dem Erscheinen des „Bauernschrecks“ die Brandbrände plötzlich aufgehört haben und überhaupt kaum ein Schadenfeuer mehr gemeldet worden ist, ein Beweis wie lang der Gedanke der Frankfurter Kriminaldirektion war, ein ständiges Spezialkommando in den Westerwald zu legen. Es beschäftigt sich vorerst noch mit der Nachprüfung und Klärung älterer Fälle.

Otto Schwerla

Deutschland

Ein kühner Seefahrer

In unserer pathetischen Zeit, da alle Sportgrößen mit Fanfarentänzen begonnene und vollendete Taten ankündigen, berührt es doppelt angenehm und erheben, wenn ein Mann sein großes Waqnis ohne Zeitungsmantelationen und Siegesjubiläum durchführt. Der Mann, der sich still und ungelassen in Hamburg in ein kleines, schwaches Boot setzte, um den Atlantik zu durchzieren, hat sein besonderes Aufsehen von seiner Abicht gemacht. Am Donnerstag ist Franz Romer auf San Juan auf Portorico, also ganz in der Nähe des amerikanischen Festlandes „vor Anker gegangen“. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich im Augenblick versammelt, um den kühnen Seefahrer, dessen Abenteuer an die Frechheit der Wikinger erinnert, zu begrüßen. Der Hafen war gestopft mit Menschen, alle Schiffe hatten Flaggenzula gelüftet und empfangen den kleinen Kameraden mit festlichem Sirenengeheul. Es ist geradezu unglücklich, was dieser kleine Held vollbracht hat. Mutterseelenallein auf dem stürmischen Ozean, hatte er seine Ruhigheit nur durch die Kraft seiner Krone Tauchende von Wellen, in Sturm und Regen über das Wasser bewegt. Franz Romer hat aber auf Portorico nicht lange Station gemacht, er ist gleich weiter gefahren, nach New York, das er unbedingt erreichen will. Eine ganze Anzahl von Dampfern begleitete ihn ein Stad Beges. Die Reise dürfte noch einige Wochen beanspruchen.

Frankreich

Dennoch Gold aus dem Meere?

Nachdem Professor Haber kürzlich erklärt hat, daß das Gold im Meereswasser industriell nicht verwertet werden könne, behauptet nun der russische Chemiker Glazunoff, mit einigen von ihm erfundenen Apparaten aus dem Meereswasser in der Nähe der Insel Quessant, die vor der Küste der Bretagne im Atlantischen Ozean liegt, aus der Tonne Wasser 0,001 Gramm Gold extrahiert zu haben. Dieser Prozentgehalt würde freilich auch noch keine industrielle Ausbeutung gestatten. Glazunoff gibt jedoch der Erwartung Ausdruck, daß die Vervollkommnung seiner Apparate und des Scheidungsapparates ihn in den Stand setzen werde, mindestens 0,004 Gramm Gold aus der Tonne Meereswasser zu gewinnen, und das würde eine praktische nutzbringende Tätigkeit verfahren.

Rumänien

Feuer im Hafen von Konstanza

Am Samstag gerieten die Deixeste, die in einem Becken des Hafens von Konstanza auf der Oberfläche des Wassers schwammen, durch eine weggeworfene Zigarette in Brand. Das dadurch entzündete Feuer drang bis zum spanischen Dampfer „Hermes“ vor, der aus der Gefährdung herausschleppt werden konnte, der aber trotzdem einen auf 10 Millionen geschätzten Schaden erlitt. Die anderen in der Nähe des Brandherdes vor Anker liegenden Schiffe konnten in Sicherheit gebracht werden.

Afrika

Milionienschaden bei einem Mühlenbrand

Durch ein Feuer ist eine Getreidemühle in Kairo zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Mark. Da die zerstörte Mühle die größte Ostafrikas ist, wird befürchtet, daß sich ernste Schwierigkeiten heraus ergeben können.

Entsetzlicher Tod eines Touristen

Nach zwei Jahren als Leiche gefunden — Im Wahnsinn am Dachstein erfroren

Am vergangenen Sonntag entdeckte ein Bergführer am Ortrand des Schladminger Gletschers in der Nähe des Koppensarkelnes am Dachstein eine aus dem hartgefrorenen Schnee hervorragende Menschenhand. Einer sofort entsandten Expedition gelang es, die Leiche aus dem Eise auszuheben.

Der Tote war vollständig mumifiziert.

Die Haut war lederartig, der Anzug, Rucksack, alles war in frischem Zustand, nur der Revolver des Toten war verrostet. Aus den bei dem Toten gefundenen Dokumenten ergab sich, daß es sich um die Leiche des Wiener Touristen Joseph Pfaubanderte, der am 25. Oktober 1926 von der Andriahütte über die Hünerscharte auf den Dachstein steigen wollte und seitdem verschollen war. Er war für eine solche Tour mit Stiern und Steigeseisen, Pickel und Belt wohl ausgerüstet. Aus kurzen

Aufzeichnungen im Tagebuch

kann man sich die furchterliche Katastrophe rekonstruieren, der der Tourist zum Opfer gefallen ist. Bei klarem Sonnenschein war der junge Mann zur Hünerscharte gekommen, er schrieb in sein Tagebuch die Zeit seiner Ankunft in der Scharte und konnte sich auf einem kleinen Feldherd sein Mittagmahl. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel und mit unheimlicher Geschwindigkeit brach ein Schneesturm mit unbeschreiblichem Nebel herein. In dem Nebel konnte der Unglückliche keine abgeschwollenen Schneehübe nicht wiederfinden. Nachdem er sie verzweifelt gesucht hatte, endlich er sich schließlich zu dem Versuch, ohne die Stier den Klotz zu

stief, meiertief. Denn der Schneesturm überhäufte ihn mit ungeheuren Neuschnee Massen.

Er marschierte, kam zu einem Felsen, rastete, marschierte wieder, und nachdem er sich stundenlang durchgekämpft hatte und es inzwischen Nacht geworden war, gelangte er wieder an einen Felsen. Es war derselbe, aus dem er vor Stunden gerastet hatte. Er war im Schneesturm im Kreise herumgeirrt. Beim Scheine einer Kerze schrieb er in sein Tourenbuch ein paar Zeilen über seine verzweifelte Situation und begann dann von neuem die Wanderung. Aber das Schicksal wollte, daß Pfan nach einem abermaligen stundenlangen Nachtmarsch zum dritten Male an den Unglücksstellen gelangte. Das Entsetzen, das den Touristen bei dieser Entdeckung gepackt haben muß, kann nur der Fettel erklären, auf dem er förmlich sein Testament gemacht hat. Er begann zu laufen er wußte nicht mehr, wohin und wozu. Er sah immer nur Ständlungen, Ebermasselassen, Eispfad und Eisklöbe, alles tanzte vor seinen Augen — er war

wahnsinnig geworden.

Die wenigen Worte des Fettels, die seine letzten waren, scheinen schon in diesem Irrsinn geschrieben zu sein. Ein Behälter brachte ihm die Erlösung. Mit einem großen Schneebrett fuhr er in die Tiefe und wurde von der Lamine begraben. Ganz ausgestreckt lag er im Schnee — zwei Jahre lang. Eine Rettungsexpedition, vom Vater des Vermissten selbst geführt, der zum Dachstein aufgestiegen war, obwohl er einen künstlichen Fuß trägt, fand knapp neben der Hünerscharte im Schnee liegend die Stier und die Eisklöbe des Verunglückten und unter einer Felsplatte die Ueberreste seiner Mahlzeit. Von dem Sohn fand der Vater keine Spur mehr.

Dr. Gr.

Handelsnachrichten

Das Verhältnis Siemens-Siemens Bros Ltd.

Die Erklärung der Siemens-Beratung über das Zusammengehen mit der Siemens Brothers in London

Vom Pressbüro des Siemenskonzerns wird mitgeteilt: In den letzten Tagen wurden von der Presse Gerüchte über ein Zusammengehen der Siemens u. Halske AG. und der Siemens Brothers Ltd. in London gebracht.

Der Kohlenbergbau in Rußland

Im Vergleich zu vielen anderen Wirtschaftszweigen, ist es auf industriellen oder landwirtschaftlichem Gebiet, befindet sich der Kohlenbergbau Rußlands in ständiger Entwicklung.

Table with 4 columns: Jahr, inländisch, europäisches Ausland, asiatisches Ausland. Rows show production data from 1913 to 1927.

Die Förderung verteilt sich auf die drei Kohlenbezugsgebiete Donez, Moskauer und Ural. Die Entwicklung dieser drei Gebiete zeigt folgende Verteilung:

Table with 4 columns: Jahr, Tonne in 1000 Tonnen, Prozent, Tausend. Rows show distribution data from 1913 to 1927.

Daraus kommt noch eine Braunkohlenförderung von 908 000 Tonnen im Jahre 1927.

Zusammenschluß von Verkäufern von Maschinen. Die DTA-Handelsbank erklärt, haben sich etwa 12 Firmen aus Mitteldeutschland und Berlin zu einer gemeinsamen Verkaufsgesellschaft (GmbH) mit dem Sitz in Göttingen zusammengeschlossen.

Die Maßnahmen gegen die Bismarckfabrik. Zu den Maßnahmen, die durch den am 18. September erfolgten Beschluß eines Vertrages zwischen den Bismarckfabriken, dem Bismarckfabrikantenverband und dem Zentralverband deutscher Großhändler der Tabakbranche...

Bankparasse der Gesellschaft der Freunde GmbH. Eine Bilanz per Mitte 1928 zeigt für diese Gesellschaft einen Summe von 8120 Mark...

Y. Adler jun. Dörfelberg-Beimelstein. Die durch die Nationalisierung freigegebenen Gebäude u. Einrichtungen der Lokomotivwerkstätte und Lokomotivfabrik der Firma Adler jun. Dörfelberg-Beimelstein...

Zementfabrik. Der Verband an Zement hielt sich nach den Angaben der Deutschen Zementindustrie GmbH im August 1928 auf dem gleichen Stande des Vormonats...

Internationale Entwicklung des Bildbaus. Captain Otto Koulton, dessen Bild-Bildungsapparat (Koulton) im Laufe des Jahres in einer großen Anzahl europäischer Staaten in Betrieb kommt...

Seide zum Kleide. Large stylized text advertisement for silk dresses.

Sonder-Verkauf! 20 Jahre Hermann Fuchs. Weit unter regulärem Wert! Bastseide bedruckt, in schönen Dessins, 80 cm breit... Mtr. 2.35

Gemälde sehr preiswert. He-go Schön L. 4, 3. Kaufe getrag. Herrenkleider. Mercedes Korbmöbel. Teppiche - Läufer Gardinen.

Mifa DAS MARKENRAD AB FABRIK. Technische Vorzüge sind die beste Empfehlung für jede Maschine. Illustration of a bicycle.

Ausfertigung Landgericht Mannheim Kammer 3 für Handelsfachen. Urteil In Sachen der Melcherinnung Mannheim, vertreten durch den Vorstand in Mannheim, Kl., Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwalt Dres. Panzer, Gerhard, Andrieg und Hartmann in Mannheim gegen den Michael Röß, Bürgermeister in Mannheim, Q. 2, 21, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Walter in Mannheim wegen unzulässigen Wettbewerbs...

Immer daran denken: Henko ist besser! Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche!

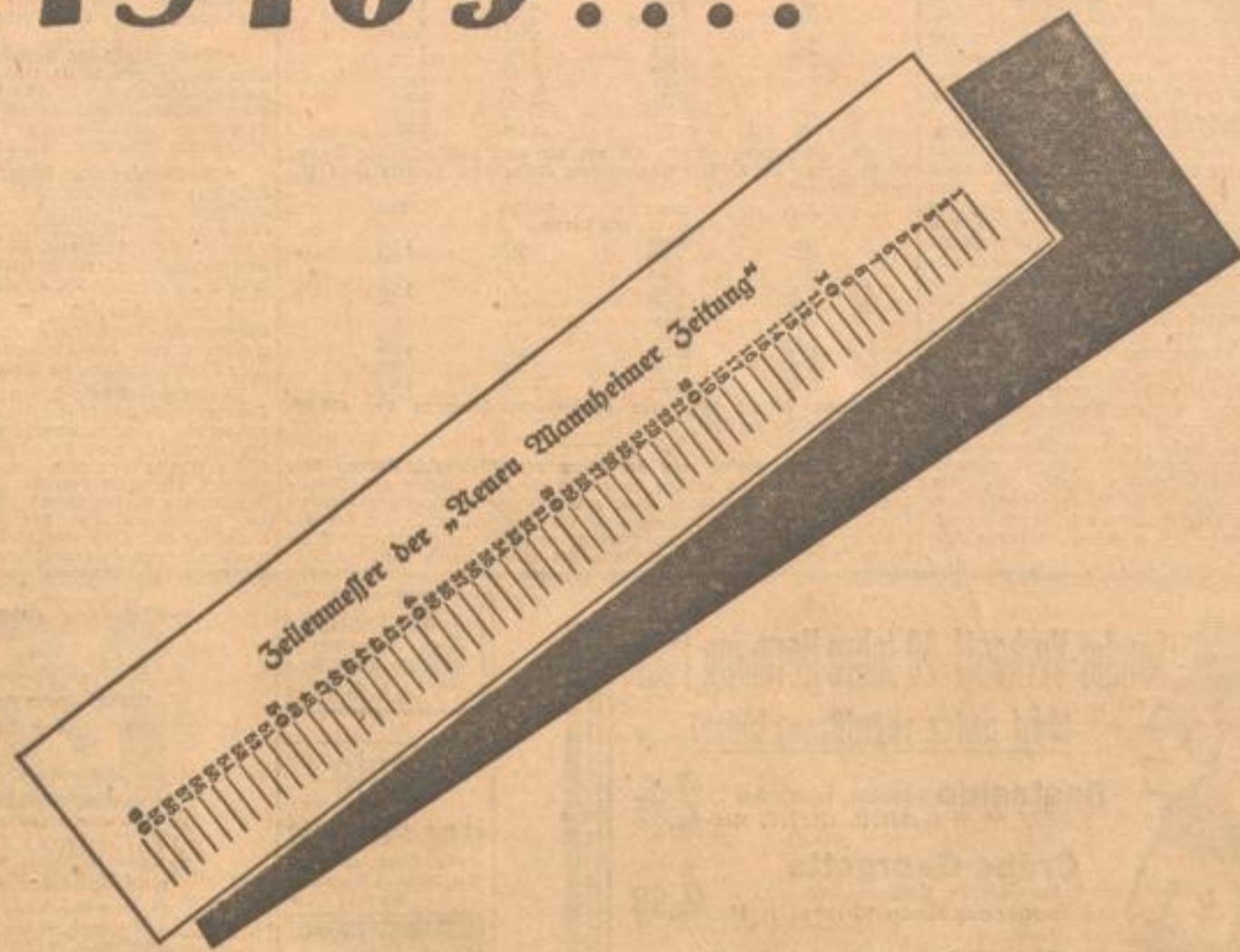
Verkäufe Wein-Fässer, Damen-Lederjoppe, Baby-Himmelmagen, Ein Einzel-Büfett. Fuhleidende Gelenk-Schmerzen, Schleimbeutel der Achilles-Sehne, Dampfheizungen.

Verkäufe Größerer Fabrik-Komplex (nahe Darmstadt). ca. 40000 qm. davon ca. 3200 qm bebaut, große helle Fabrikräume, Werkstätten, Angestelltenwohnungen und Verrechenbau, mit Park und Gartenland, Wasserantrieb und Kraftanlage, ist zu verkaufen oder zu mieten, soll zu verpachten.

Verkäufe Wohnhaft Geschäftshaus mit freiem Büro u. Wohnräumen, Garage, für Konsum od. Rest. eignen, zu verkaufen. Preis von 200000,- bis 300000,-. Gr. Villa als Bürohaus geeignet, zu verkaufen. Preis 10000,-. Schlafzimmer sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Preis 700,-.

Wir sind begeisterte Anhänger geworden! [965] Der Arzt untersuchte zuerst meiner Frau bei einer Herzneurose und schließlich mir selbst wegen meiner Nervosität jodigen Kaffeegenuß. [967] Ich erfuhr mit meiner Familie ausschließlich Ihren Kaffee Hag und kann sagen, daß er uns allen sehr gut bekommt.

3 4 1 5 1 6 9



Dieinmillionennovinfundachtzigtausend

sechshundertachtundvierzigtausend

Zeilenanzahl verfahren im vorerwähnten Jahre in der „Neuen
Mannheimer Zeitung“. Es ist dies die größte Zeilenanzahl
die in Mannheim verfahrenen Zeitungen

Man kann sich eine Vorstellung von dieser ge-
waltigen Inanspruchnahme unseres Anzeigenteils
erst machen, wenn man sich vergegenwärtigt,
daß diese fast 3 1/2 Millionen Anzeigenzeilen
nebeneinandergelegt eine Luftlinie von Mann-
heim bis ungefähr Stuttgart ausmachen würden.

Es gibt keinen besseren Beweis

für die **GROSSE BEACHTUNG**

für den **WIRKLICHEN ERFOLG**

für den **GREIFBAREN NUTZEN**

aller Anzeigen in der

NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 18. September 1928
Für die Theatergemeinde „Freie Volksbühne“
Gruppen D, J, O und R (ohne Kartenverkauf):
DIE PRINZESSIN GINARA
Weltspiel und Legende von Jakob Wassermann
Musik von Egon Wellesz. — Inszenierung u.
musikalische Leitung: Erich Orthmann. —
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler.
Technische Einrichtung: Walther Unruh.
Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 21.50 Uhr

- Personen:
Der Pilger-Buddha in der
Erscheinung des Siegreich-
Vollendeten
Der Magier
Der Dämon als Hund
Der Dämon als Fledermaus
Der Dämon in dem Spiegel
Der König
Die Prinzessin Ginara
Prinz Sibo
Der Freund
Der erste Ritter
Der zweite Ritter
Der Höfling
Der Würdenträger
Schöne Dame
Fräulein
Hausmeister
Erster Diener
Zweiter Diener
Der Sänger
Die alte Dienerin
Die junge Dienerin
Die schwarze Sklavin

Bühnenvolksbund.

Der Leser der Neuen Mannheimer Zeitung gehört zur Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes.

- Vorstellungen:
20. 9 Nationaltheater „Aida“
27. 9 „Die Prinzessin Ginara“
12. 10 „Madame Butterfly“
ein Schauspiel
21. 10 Neues Theater Schauspiel Mh. 1.50
Oper „2.40
Nationaltheater Oper „2.50
Schauspiel „2.50

Einschreibgebühr Mh. 1.—
Garantiebeitrag Mh. 2.50, d. h. Vorauszahlung
für eine Vorstellung. (Nicht Mehrbeitrag.)
Mitgliedsbeitrag monatlich 50 Pfg.
Anmeldungen können erfolgen: Mannheim,
G 3, 18, Tel. 28 594/95, Ludwigshafen, Amstr. 15
Tel. 61 256, 1108

Juwelen
Platin
Goldwaren
Hermann
Apel
Mannheim.
Modernes Lager
eig. u. fremd. Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umsänderung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig.
P 3, 14 Planken
neben dem Thomasbräu
früher Heidelbergstr.
seit 1903 — Tel. 27435

ALHAMBRA SCHAUBURG

Ab heute Dienstag und folgende Tage des großen Erfolges wegen
in beiden Theatern

der prachtvolle deutsche Romangroßfilm:



Die Heilige
und ihr Narr

Ein Filmwerk, das wie kein zweites die deutsche Innigkeit und Poesie, die Zartheit des Empfindens und die Naturreinheit der
Seele, mit einer zarten Liebesgeschichte verknüpft, in fesselnden Bildern zeigt.

In den Hauptrollen:

Wilhelm Dieterle — Lien Dyers — Gina Manes — Camilla v. Hollay

Großes Beiprogramm! Großes Beiprogramm!

Beginn 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.20.

Musikalische Leitung: Otto Apfel

Beginn 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.20.

Musikalische Leitung: Leo Jodi

Bis 6 Uhr kleine Eintrittspreise: 0,70, 0,90, 1,20 usw.

S276

Jugendliche haben nachmittags Zutritt!

Einladung
Adam Grünau, Samen- und Blumenhandlung.
Spezialität: Trauerkränze, beehrt sich nebst Braut
alle lieben Verwandten und Bekannten zur kleinen
intimen Feier ihrer
Versöhnung
Merrit ergebenst einzuladen. Im Festprogramm:
ADAM UND EVA
der neue Bühnenfilm der Ufa mit:
Reinhold Schünzel, Valery Boosby, Elza Temary
Täglich 4.00 6.10 8.20
UFA-THEATER

TANZ-Schule Helm, D 6, 5. Tel. 31917
Arztstud. erlernen zu Privatstunden und
Neue Kurse 28. Sept., 1. Oktober.

Wiederbeginn der Gymnastik-Kurse (Syst. Mensend.)
für Damen — Herren — Kinder *619
Trude Altschüler

Häckel'sches Konservatorium der Musik
Geogr. 1916 Mannheim, L 4, 4 Tel. 33823.
Klavier, Violin, Violine, Blasinstrumente,
Hörmaschinen, Kontrapunkt, Sologebung,
Vorbereitung u. franz. Violinunterrichtsprüfung.
Rechenmeid. im Sekretariat tägl. 9-12 u. 3-7 Uhr.
10906

Theaterplatz
1. Reiz, Witte, woc.
Franciska Hof. abzug.
Körbe in der
Geheißstraße. *767

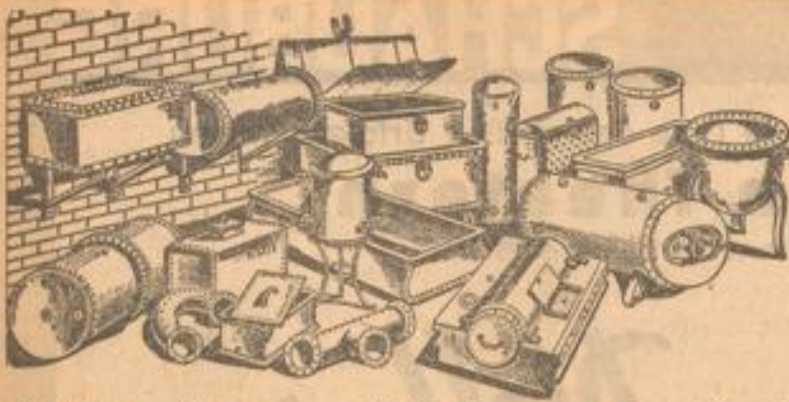
Tanz-Schule
L. Pflrmann & Sohn
Bismarckplatz 15, nächst Hauptbahnhof.
Institut für erstklassige Tanzausbildung
Kursbeginn 1. Oktober
Netter Separationskurs einer Studentenkorporation
wünscht die Beteiligung noch einiger
Damen. — Gef. Anmeldungen hierzu heute
Dienstag und morgen Mittwoch ab 5 Uhr.
Besuch unverbindlich. *762

Einige gebrauchte
Füllöfen
(Fabrikat Esch) zu verkaufen. 1110
H 1, 5 (Laden).

GLORIA PALAST
Seckenheimerstraße 13
bringt
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
NORMA TALMADGE
Die Kameliendame
(La Traviata)
Bilder des Paris von heute mit dem
faszinierenden Glanz des Lebens der großen
Welt! — Die Kameliendame von Norma
Talmadge, eine Frau unserer Tage,
mit kurzem Rock, dem Herrenschnitt
und der Abendtoilette, die manches
zeigt und vieles erraten läßt.
Dieser Film ist eine künstlerische Großtat.
Als zweiter
nicht weniger guter Film
Die gestohlene Braut
Ein fabelhaftes Großlustspiel in größter
Auhmachung und Besetzung in 7 Akten
Beginn der Vorstellungen: 5, 8.30 und 8.20 Uhr
Eine Prolongation dieses Programms
ist unmöglich

CAPITOL
Waldhofstr. 2 Tel. 52772
Heute bis Donnerstag (3 Tage)
Der große Lustspielschlager
Schlachtenbummler
mit
M. W. Boyd, Mary Astor,
Louis Wellhel
Die lustigen Abenteuer zweier
amerik. Soldaten in Arabien
8 Akte. S291
2. Film
Was eine schöne
Frau begehrt
Ein Drama in 7 Akten.
Deullg-Wochs, Uretacks, Lehrfilm
Anfang 4.30, letzte Vorstellg. 8.30
Lichtspielhaus Müller
Alpentragödie
(7 Akte) mit Lucie Doraine
Wladimir Gaidorow
Dr. Bessels Verwandlung
(8 Akte) mit Hans Stüwe.

SCALA
Henny Porten in Violantha
Violantha mit Wilh. Dieterle
Henny Porten in Violantha
Willy Fritsch in Die Frau im Schrank
Die Frau im Schrank mit Ruth Weyher
Willy Fritsch in Die Frau im Schrank
Ab heute zeigen wir mit zwei ausgesuchten deutschen Filmen
ein Programm für jedermann. Henny Porten in einem
Drama aus den Schweizer Bergen und Willy Fritsch in
einem voll Humor sprudelnden Schwank.
Anfang 5 Uhr. letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Ordel Solo „Am Meer“ Lied v. Schubert



Behälter, Apparate, Rohrleitungen, Verzinkerei
Hilgers A.-G., Rheinbrohl
 Vertreter: **Civil-Ing. Ludwig Post jun., Mannheim**
 Lindenhofplatz 3 Fernsprecher 22934

Vermietungen

Schöner geräumiger Laden

in Echand belebter Straße in Heidelberg mit 6 Schaufenstern und evtl. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Visitationstermin: 18. u. 19. 9. 1928 an die Geschäftsstelle, 68. 911.

Neubauwohnungen

von 1, 2 u. 3 Zimmern mit Küche und Bad. Auf 1. Nov. 1928 zu vermieten. an der Meerwiesenstr. 5, 7, 9, 11, 13 und Meerwiesenstr. 4, 6, 8 u. 10. Erforderlich ist die wohnungsmässige Zulassung und eine Geschäftsbescheinigung, die vor bewohnbar. Raum Nr. 605 - beträgt. Mied weitere bei unserer Geschäftsstelle U 2. 1a.
Spar- und Bauverein e. G. m. b. H. Mannheim. 10 734

5 Zimmer-Wohnung

mit großer Veranda
 auch geeignet für Restauration, an wichtigem Verkehrs-Knotenpunkt des badischen Oberlandes sofort preiswert zu vermieten. Visitationstermin: 18. u. 19. 9. 1928 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 992

Büro- u. Lagerräume

in Fränk-Wilhelmsstr. zusammen 41 qm u. 2 Lagerräume, je 24 qm, auch für Ladenzwecke geeignet, per Oktober zu vermieten. Visitationstermin: 18. u. 19. 9. 1928 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 24302

Werkstätte

16 qm, elektr. Licht u. Kraftant. zu verm. 2073

Moderne Wohnung

4 Zimmer, Bad u. allem Zubehör, in ruhiger, sonniger Wohnlage, 2 Min. v. der Bahn, neu. Bauweise zu verm. evtl. bis Frühjahr zu beziehen. 2016
 Knob. u. X Z 188 an die Geschäftsstelle.

Leere Zimmer mit

Rüchenden bei eins. Dame zu verm. 2000
 Reichsstr. 41 1 Treppe rechts.

Gut möbl. Zimmer

sol. ab 1. Oktbr. zu verm. Dalsbergstr. 7. 3. St. 210. 21358

Schöne helle Räume

für Büro und Lager zu vermieten. Ausstattungsgegenstände vorhanden. 2084
 F & Nr. 8

Ein Lebensmittel-Geschäft

mit Warenabnahme sofort zu verm. Erforderl. 800 M. 202
 Su. erfragen in der Geschäftsstelle. 2022
 4 Zimmer-Wohnung mit B., Sof. und Mädchenkammer sol. zu vermieten. (Neubau 1926). Mietz. 165 Mark. Dringl-Rente erforderlich. Gesamtlohn 2000 M. vers. u. lädrl. amortisiert. Ang. u. N C 22 an d. 2149. 24364

2 große helle Zimmer

möbl. oder unmöbl., mit elektr. Licht und Tel. als Büro oder Wohnung auf 1. Okt. zu vermieten. 2058
 O 7, 24 2 Treppen r. Sehr gut möbl. sonn. Zimmer v. A. Weidenstr. 10. 1. Okt. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. 2005

2 gr. gut möbl. Zimm.

in gut. Hause, Nähe Friedrichs. zu vermieten. 24888
 H 6, 18 part.

Gut möbl. Zimmer

sol. ab 1. Okt. zu verm. 2027
 Bürgermeist.-Hofstr. 3. 1. St. r.

Schönes gut möbl. Zimmer

an best. Herrn zu verm. 2017
 L. 14, 12, 1 Tr.

O 5 Nr. 8

Möbliertes Zimmer mit el. Licht ev. Tel. sol. zu verm. 24114

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten an 3 Freunde v. sofort zu vermieten. 2077
 U 2, 2 part. rechts.

Großes gut möbl. Zimmer, 2 Betten, Rüchenden zu verm. H 2, 18 Ring. hoch. 2079

Schöne helle Räume

für Büro und Lager zu vermieten. Ausstattungsgegenstände vorhanden. 2084
 F & Nr. 8

Gut möbl. Zimmer

m. sep. Eing. bet. el. Licht, an best. Herrn auf 1. 10. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. 24828

Gut möbliertes Wohn-u. Schlafzim.

evtl. einz. zu verm. N 4, 4, 3 Tr. rechts. 24387

Großer Laden

in bester Lage (Querenberg), 1. Etage am Georgenstr. sol. zu vermieten. Angeb. unter N O 22 an d. 2149. 24364

Vornehmes Exter-Wohnzimmer

mit gut möbl. Schlafzim. an best. Herrn oder Dame bis 1. Okt. zu verm. K 2, 12, 2 Tr. Nähe Friedrichsbrücke. 2741

Ordnung

schön möbl. Zimmer auf 1. Oktbr. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. 24906

Händiger Zimmerkollege

geleht. 2704
 O 4, 14, 1 Tr. rechts.

Gut möbl. Zimmer

m. el. Licht auf 1. Okt. zu verm. 5. Ringstr. Rheindammstr. 15. 2712

Schön möbl. sonniges Zimmer

sol. zu verm. N 2: H 5, 22, Haderlaben. 2000

Einfach schön möbl. Zimmer

zu verm. Fischelbergstr. 16. 3 Tr. r. 2761

Gut möbl. Zimmer

el. P. 2 Bett. an ant. Herrn zu verm. 2785
 U 1, 3, 1 Treppe r. 2785

3 Luxusmäntel für Sparsame

Schon zu Beginn der Herbst-Saison sind wir in der Lage diese drei jüngsten Schöpfungen so preiswert anzubieten.

Achten Sie auf die solide Verarbeitung.



Mantel aus diagonal gemusterten Pantalonstoff mit großem gezogenen Kragen von Pelzimitation

Mantel aus engl. gemustertem Stoff, fensche zweireihige Form mit großem Kragen aus Bisamha...

Mantel aus karibischem Pantalonstoff mit Absetze und Bequemere Kragen und Revvers mit Nutrio-Kantil besetzt

19.50

29.50

39.50

Flirschland

MANNHEIM "AN DEN PLANKEN"

Modewelt

Unsere in dieser Abteilung geführten Artikel werden Ihre Bewunderung hervorrufen.

- | | | |
|--|--|-------------|
| Schalhalter
in Sträß Stck. 1.25 | Selken-Plissé
uni Farben Mtr. | 2.95 |
| Ansteck-Bukette
für Stülkleider | Crépe de chine Schals
neueste Druckmuster | 2.95 |
| Wildleder-Gürtel
4 cm breit in modernen Mantellarben | Kleiderweste
Crépe Georgette mit Plisséfalten | 4.25 |
| Damen-Seilbinder
Crépe de chine, aparte Dessins | Schultertuch
neueste Dreieckform, Crépe de chine | 6.95 |

Umschlagtuch 7.75
 100/100 mit Franse

Beachten Sie unser Spezialfenster
GEBRÜDER Rothschild
 MANNHEIM, KI, 1-2 Breitestrasse.

Gesellschaftstuch
 Crépe de chine an vier Seiten an handgeknüpft. Franse **19.50**

RADIO-



Apparate, Kaufhäuser, fow. lantl. Einzelteile bei **Ja. Hoffmann**, F 2, 12, Neck-Adelhof, Telefon 20 257. 2100

Schreibmaschinen
 Rechenmaschinen
 Fach-Reparatur-Werkstätte
Carl Winkel
 N 3, 7 Tel. 22435

Wer gibt gut gehend. Holzwarengeschäft Nähe Mannh. Reich- und Holzwaren in Kommission. - Auch Echtschlingel-Gelbst erwidert. Eiderdett vorhanden. Angebote unt. V B 176 an die Geschäftsstelle. 24800

Registrier-Cassenhaus G. Merkle
 Mannheim
 Luisenring 7